

**Lehrveranstaltung 10.12 Elemente der Kulturphilosophie
Drittes Jahr der Philosophie 1998/1999
Höhere Lehranstalt für Pädagogik - VII - Olympiadeaan 25
2020 Antwerpen**

..
Inhalt: siehe S. 59.

.....
Vorwort. Wir beginnen mit einer Definition von "Kultur": "Wenn eine Aufgabe (gegeben (gg) + gefordert (gf)) - gewöhnlich 'Natur' genannt - sowohl richtig verstanden als auch richtig gelöst (Lösung) wird, dann gibt es Kultur.

Mit Arn. Toynbee (1889/1975; *A Study of History* (1934/1961)) kann man auch sagen: Eine Herausforderung bewältigen zu können, ist Kultur. Vorbildlich sind die Definitionen von Blumenberg (02) und Kafka (03/04).

Ontologische Methode.-- (05/13).

Das GG und der GV sind 'Sein', Realitäten. Die Lösung ist 'real' (im Hegelschen Sinne), d.h. bewältigungsfähig, den gegebenen und geforderten Wirklichkeiten angemessen. - Peirce betont die Wissenschaft (05/06). Quellen sind eigene Erfahrung und Zeugnis (07).

Ontologische Vernunft zielt auf die Identität (Phänomenologie) und sucht den Grund (Logik) (08/09). Ontologie, insbesondere platonische, untersucht, wie etwas (scheinbar) wirklich ist und wie es (scheinbar) wirklich ist. Zum Beispiel die Kultur (10).

Drei Hauptströmungen: Realismus (platonisch und aristotelisch) und Nominalismus. Letzterer ist typisch für die moderne Vernunft (11/13). Dieser versucht, ontologie- oder metaphysikfreie Begriffe zu konstruieren.

Diskussion der Meinungen.

Das autonome Selbst, das mit immer singulären Daten und Problemen konfrontiert wird, drückt seine konstruierten Konzepte in diskursiven Meinungen aus (14/23) - Diskurs im Hinblick auf kommunikatives Handeln (14/15).

Konsequenz: Unentscheidbares (14/17) aus dem Grund "Du bist nicht und ich beweise nicht streng". Auch in Bezug auf Grundlagen oder "Fundamente" (Axiomata) (18/22). Es handelt sich um eine Kritik der Vernunft, die die Krise der Grundlagen aufdeckt.

Vormoderne/ Moderne/ Postmoderne (23/37): Primitiv (23/25). Modern (26/34). Postmoderne (35/37).

Moderne Ansichten über Ethik (Moral).-- (38/50). Sie neigt zu einem anarchischen Leben.

Moderne Vernunft aus der Sicht des Schicksals.-- (51/58).-- Zusammenfassend kann man - als 'Meinung' zur Sache - behaupten: "Die moderne Vernunft wählt, aber das Schicksal (das, was sie tatsächlich bewirkt) verfügt." Wie ein Groschen rollen kann, wird hiermit bestätigt (bis hin zur Umkehrung ins Gegenteil).

Kultur” nach Hans Blumenberg.

Bibl. Probe : Tr. De Ruytter, *Dodendans van metaforen (Hans Blumenbergs lezing van de westerse cultuurgeschiedenis)*, (Totentanz der Metaphern (Hans Blumenbergs 1e Lesart der westlichen Kulturgeschichte), in: Die Eule v. Minerva 11:4 (1995: Sommer), 221/238.

Blumenberg (1920/1996) war Professor an der Universität Münster. Wir verweilen bei seiner Definition von Kultur

1. Der ‘Absolutismus’ (überwältigende Vorherrschaft) der Wirklichkeit baut auf.

a. Die Tatsache, was gegeben ist.

Die Natur (‘Wirklichkeit’) ist so überwältigend, dass der Mensch in seiner Ohnmacht ihr gegenüber die Existenzbedingungen, in die er hineingeworfen ist, nicht beherrscht, ja, glaubt, sie nicht zu beherrschen (a.a.O., 230).

b. Das Geforderte

Sobald vom Menschen als Mensch, wie wir ihn kennen, die Rede ist, ist er der Gestalter der Demontage, der Dekonstruktion, der Realitätsüberlegenheit. Dies ist der Sinn seines Lebens. Blumenberg begründet dieses Axiom mit den aktuellen biologischen Theorien über die Entstehung und das Überleben des Menschen als biologische Spezies.

Seit der Zeit des primitiven Waldmenschen sind die Instinkte nicht an die Umwelt angepasst und deshalb lebt der Mensch in Angst, d.h. in dem Gefühl, dass die Realität so mächtig ist, dass sie den Menschen von allen Seiten zur Ohnmacht zwingt. Blumenberg begründet sein Axiom auch mit der Theorie von Thomas Hobbes (1588/1679), einem modernen Cartesianer.

Aus dem “Urzustand” entsteht ein “Krieg aller gegen alle”, so dass der Mensch diesen Zustand der Übermacht nicht überlebt, wenn er nicht zu einem Vertrag kommt, der im (modernen) Staat eine seiner Formen findet.

2. Kultur als “Lösung eines Problems”.

O.c., 231. Die Frage ist: “Welches Problem?” Antwort: die menschliche Ohnmacht lebbar zu machen.

Metaphorologie.

Die harte Realität frontal-direkt anzugreifen, ist sozusagen unpraktikabel. Deshalb greift der ohnmächtige Mensch zu “Metaphern”, d.h. zu Dingen, die zwischen ihm und der “absolutistischen” Machtposition der Natur stehen. Sie verschleiern sie.

Solche Symbole” (Metaphern) sind zunächst die primitiven Mythen, aber auch die griechische Philosophie, die christliche Theologie, die modernen Wissenschaften. Wenn der Mythos die Macht der Natur nicht überwindet, so tun es auch die anderen “Verkleidungen” nicht - einschließlich der modernen Wissenschaft, dem Produkt der Vernunft.

So gesehen teilt Blumenberg den typisch modernen Fortschrittsglauben nicht. Die erdrückende Übermacht all dessen, was die Wirklichkeit umgibt, bleibt, was sie ist: überwältigend.

Franz Kafka: Die Gesetze. Die Abweichung von ihnen ebenso wie die Rückkopplung.

Die Vorsokratiker sahen die Natur, den Kosmos, lenkend: Die Natur ist;

- a. zielgerichtet (gesetzmäßig),
- b. zumindest teilweise abweichend und
- c. somit als abweichend und korrekturbedürftig (Rückkopplung, Wiederherstellung).

Die Bibel denkt analog: Paradies, Sündenfall, Wiederherstellung durch Erlösung.

Nach H.J. Schoeps, *Over de mens (Beschouwingen van de moderne filosofen)*, (Über den Menschen (Überlegungen moderner Philosophen)), Utr./Antw., 1966, 119/121 (Franz Kafka: het geloof in tragische positie (der Glaube an die tragische Position), beherrscht dieses kybernetische Schema das Werk von P. Kafka (1883/1924), einem Schriftsteller von Weltformat. Wir wenden uns seiner Struktur zu.

1. O.c., 123 -- Zur Frage der Gesetze, ein kleines Werk Kafkas, spricht von den - 'Gesetzen', die in jüdischen Kreisen bekannt sind. Jüdische Theologen (einschließlich der Chassidim, in Kafkas Augen eine Art "Adel") sind voll davon. Kafka selbst weiß, dass er ein Ignorant (am ha-arez) ist, der sich, typisch für die moderne Aufklärung, fragt, ob "die Gesetze" nicht pseudo-legal sind.

Immerhin lebt Kafka "in dem ständigen Eindruck, dass er von Gesetzen regiert wird, die er nicht kennt" (o.c., 123). Denn was ihm, dem modernen Menschen, unmittelbar gegeben ist, sind nicht die Gesetze, sondern die Theologen, die als eine Art theologisch-biblischer "Adel" zum Wohle "des Volkes" (am ha-arez) verkünden und erklären.

2. O.c., 124. - Die große Masse "des Volkes" hat sich von den Gesetzen entfernt, im Gegensatz zu den Gesetzgebern, dem "Adel". (Psalm 1:13) -- Zumindest ist das die Hypothese, die Kafka als noch einigermaßen jüdischgläubig vertritt.

3. O.c., 124. -- Eine Abweichung - im jüdisch-orthodoxen Sinne bezeichnet - bewirkt ein göttliches Gericht (gesera), d.h. ein Eingreifen des Gesetzgebers, der Jahwe ist, der die Abweichung "rächt" (d.h. zu korrigieren sucht).

Kafka kennt die Theologie, ist aber kein Theologe, sondern ein Literat, der in seinen Kunstwerken die Theologie "vergegenwärtigt", sie in künstlerischen Modellen abbildet. Zum Beispiel in Nasporingen: ein Hund (Fährten eines Hundes), der erzählt, wie "das Volk" (man denke an die heutige Menschheit) der Hunde - schon vor vielen Generationen - in die Irre ging (Abweichung).

Dieser Irrtum oder diese Sündhaftigkeit rächt sich und lastet schwer auf der heutigen Hundegattung, die die Last davon trägt, aber den ausreichenden Grund dafür nicht kennt. Dieser hinreichende Grund ist das "x", das wiegende Unbekannte, das Kafkas Werken die absurde Atmosphäre verleiht, in der sich so viele Zeitgenossen wiedererkennen.

Kultur als gesetzesebasierte Problemlösung.

Wir verweisen noch einmal auf H.-J. Schoeps, *Über den Menschen*, Utr./Antw., 1966, wo er sagt, dass P. Kafka, der ursprünglich als Jude erzogen wurde und unter dem Einfluss des modernen Rationalismus skeptisch geworden ist, sich dennoch immer wieder auf "das/die Gesetz(e)" freut.

Diese sind seiner Ansicht nach so sehr das Wesen aller glücklichen Kultur, dass die Katastrophe der heutigen Menschheit darin liegt, dass sie "des Bewusstseins, Gottes Geschöpf zu sein, beraubt wurde, so dass sie individuell zu einem 'Ding', einem 'leblosen Ding' und sozial zu einer namenlosen Masse heranwächst (o.c., 131)."

Odradeck.

Im Slawischen bedeutet 'odradeck' so viel wie "über das Gesetz(e) hinausgegangen". -- Der Künstler Kafka veranschaulicht unsere kulturelle Degeneration durch ein geisterhaftes Wesen, Odradeck, "abgewichen". Der heutige Mensch ist mehr und mehr ein "Hundemensch" ohne "Ich", er ist vielmehr ein "Es". So wie die Gegenstände, deren er sich - in unserer technologischen Kultur - zunehmend bedient.

So gibt er Odradeck u. a. "die sinnlose (Anm.: absurde, d. h. in diesem Zusammenhang: unerklärte) Form einer Fadenspule" (a. a. O., 131).

Der Prozess.

Der Prozess ist der Titel eines berühmten Werkes aus dem Jahre 1925, das in einem beschreibend-narrativen Bild (Visualisierung) die Grundstruktur unserer degenerierenden Kultur versinnbildlicht, die ihren Aufgaben immer weniger gewachsen ist und "unwirklich" wird. Unsere Kultur ist a. ein Rätsel b., das nach Entflechtung ruft. Eine Entwirrung, die, zumindest nach Kafka, das 'x' nicht findet und im Rätsel stecken bleibt.

Anm.: Ich denke kurz an ein beliebtes Modell: "Wo habe ich das verdient?"

Joseph K. wird von einem geheimnisvollen und "höheren" (Kafka deutet hier einen Rest von Sakralität an) Gericht angeklagt. Doch die Akte ist weder für Josef K. noch für seine Anwälte zugänglich.

Seht das Rätsel.

Joseph K. versucht, die Schuld, für die er angeklagt wird, zu ergründen. Die Rolle seiner Anwälte besteht sofort darin, die Straftat im Wesentlichen zu erraten. "Aus den Vernehmungen den Inhalt der Akte zu erschließen, die die Grundlage bildet. Das ist sehr schwierig". (a.a.O., 130). "Aus dem Charakter und den Formen der Strafe muss man versuchen, das 'x' der Sünde zu finden (...).

Aus der Art der Strafe (Anm.: Modell) muss man versuchen, das Wesen der Schuld (Anm.: ursprünglich) zu bestimmen." (a.a.O., 129) -- So charakterisiert Kafka den rationalen Menschen von heute.

Ontologie.

Gehen Sie noch einmal ganz kurz auf die Definition der Ontologie ein, die als "Theorie der Wirklichkeit" beschrieben wird.

Bibl. Probe : Kl. Oehler, Einl., *Charles S. Peirce, "Über die Klarheit unserer Gedanken* (How to Make our Ideas Clear), Frankf.a.M., 1968. Peirce spricht vom "Gegenstand der 'Logik' und einem mit der Logik sehr eng verbundenen Begriff, nämlich der 'Wirklichkeit'" (o.c., 80). In der Tat beginnt die Logik immer mit einer Aufgabe, d.h. einem Gegebenen (GG) sowie einem Gewünschten oder Gesuchten (GS), d.h. etwas, das sich als "da" ("real") darstellt.

Vier Methoden -- Peirce typisiert kurz vier Arten des Umgangs mit der Wirklichkeit.

I.a.1.-- Methode der Hartnäckigkeit (stubbornness method): Eine klar definierte Aufgabe wird von allen mit der gleichen, klar definierten Art von Lösung beantwortet, um jede Überlegung über eine mögliche andere Antwort auszuschließen.

I.a.2. Methode der Autorität (Axiome herrschen auf autoritäre Weise).

Auf eine klar definierte Aufgabe wird in einer Gruppe unter der Leitung von autoritären Personen mit immer derselben Lösung reagiert, unter Ausschluss aller Aufmerksamkeit für eine mögliche andere Lösung.-- Viele Menschen, auch Wissenschaftler, reagieren auf diese Weise und nicht zuletzt Menschen, die religiösen Gruppen angehören.

I.b.-- A-priori-Methode. (bevorzugte Methode).

Auf eine genau definierte Aufgabe antwortet man im Namen der "Vernunft" (Argumentation), einzeln oder in Gruppen, mit der gleichen Art von bevorzugter Lösung, aber unter Einbeziehung der Berücksichtigung möglicher anderer Lösungen (Methode der Diskussion), -- Viele, besonders wissenschaftlich ausgebildete Menschen, praktizieren diese Methode.

II.-- Methode der Wissenschaft (wissenschaftliche Methode).

Dieser Passus ist wahrhaft ontologisch: Eine klar definierte Aufgabe wird einzeln oder in der Gruppe mit der gleichen klar definierten Lösung beantwortet, d.h. es wird anhand von Daten getestet, unabhängig von den Gedanken anderer. "Wir können 'real' als etwas definieren, dessen Eigenschaften unabhängig von den (ungetesteten) Gedanken anderer über sie sind" (o.c., 80).

Dieser Kurs der partikularen Ontologie (insbesondere der kulturellen Ontologie) steht und fällt mit dem oben Gesagten. Manchmal wird die wissenschaftliche Methode mit dem Begriff "kritische Methode" bezeichnet (ein Begriff, der jedoch für mehr als eine Interpretation offen ist).

Wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche Rede.

Bibl. Beispiel : H. Roelants, *In de marges van de wetenschap* (An den Rändern der Wissenschaft), in: Tijdschr.v. filos. 60 (1998):1 (März), 5/32.

Der Autor greift in aller Kürze das “Abgrenzungsproblem” auf, das sich seit Jahren stellt, um zu einer klaren und endgültigen Definition von “all dem, was Wissenschaft ist” zu gelangen. Sofort wird “Pseudowissenschaft” abgrenzbar. Aber: “Viele Abgrenzungskriterien (auch Kombinationen) sind vorgeschlagen worden, aber keines davon hat sich als unproblematisch erwiesen”. (A.c., 6). K. Popper, Th. Kuhn, I. Lakatos, - - dazwischen M. Bunge (die am weitesten entwickelte Physik ist Norm), P. Feyerabend werden sehr kurz skizziert.

Als Pseudowissenschaft wird die Astrologie aufs Korn genommen. Jeder der zitierten Theoretiker hat natürlich seine - seine axiomatischen - Gründe für die Ablehnung der Astrologie. Das ist an sich schon ein Grund zur Zurückhaltung. Dann werden Randphänomene innerhalb der etablierten Wissenschaften seziert.

1. Forschung am Rande.

Die Gaia-Hypothese, die Hypothese der morphogenetischen Felder (R. Sheldrake), das anthropische Prinzip, die angewandte Katastrophentheorie, die Tiersprache, die Forschung über künstliche Intelligenz, Vitamin C und Krebs usw. sind innerhalb der Wissenschaften angesiedelt, stoßen aber auf Misstrauen, ja Ablehnung.

Anmerkung: Extrem abweichende Meinungen: “Endoheresien” (Asimov). Z.B. die Hypothese von P. Duesberg, dass AIDS nicht durch das HIV-Virus verursacht wird.

2. Pathologische Wissenschaft.

Begriff, der auf I. Langmuir (1881/1957) zurückgeht, der “pathologische” Wissenschaft als “Wissenschaft über Dinge, die nicht da sind” definiert. Noch immer Teil der Wissenschaften, aber von den meisten als “höchst fragwürdig” abgelehnt. So die N-Strahlen von R. Blondlot. So auch die sogenannte biologische Wirkung extrem verdünnter homöopathischer Arzneimittel (J. Benveniste) et al.

Widerstände gegen neue Erkenntnisse.

Selten setzen sich neue Erkenntnisse unter Wissenschaftlern ohne Probleme durch. Man denke an B. McClintock, B. Belousov, LaBerge. Sie wurden zunächst als zu unorthodox abgelehnt. Hauptgrund: Inmitten einer Flut von echten und unechten neuen Ideen muss die etablierte Wissenschaft Widerstand leisten, um sich nicht in nutzloser Forschung zu verlieren.

Pseudowissenschaft.

Sie ist “radikal fehlerhaft” (auch wenn es keine echten Kriterien gibt). Die Pseudowissenschaft stirbt nicht als “soziale Institution” aus, die im Wesentlichen träge ist. -- oder vielleicht aus anderen Gründen!

Das Sein wird durch die Vernunft erkannt. Die Erfahrung und vor allem das Zeugnis.

Die westliche Philosophie, die Ontologie, beginnt mit der Milesianischen Schule. Diese Schule entstand mit Denkern wie Thales (-624/-545), Anaximandros (-610/-547), Anaximenes (-588/-524) und anderen, die als Mitdenker ein und dieselbe Lösung für alle möglichen Probleme sahen. Leider haben wir heute nur noch Fragmente. Glücklicherweise ist es sicher, dass Herodot von Halikarnassos (-484/-425) und Thukydides von Athen (-465/-395), beide Historiker, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, in der milesischen Tradition stehen. Von ihnen haben wir umfangreiche Texte. Sie bezeugen - oder besser gesagt, sie liefern Beweise - für die Milesianische Methode.

Um das Jahr 40 herum schreibt ein ungenannter griechischer Autor: "Siehst du, mein Denker, wie Herodotos deine Seele ergreift, wenn er sie durch die Länder führt und dein Hören in Sehen verwandelt? Noch über dem 'Historiker' (Anm.: Erforscher, Beobachter) steht der Mensch Herodot: mit seiner Sympathie für den Stoff, den er behandelt, mit seiner Sympathie für alles, was geschieht, getrieben von kontrollierter Leidenschaft. Und von der er die Präpositionen nachzeichnet."

"Gerade das macht den ganz persönlichen Zauber aus, den Herodotos verströmt" (D.H. Teuffen, *Herodot*, Wien/München: 1979, 20).

Dieser Text vermittelt die Atmosphäre des Wahrnehmens und Denkens der ersten griechischen Denker. Ihre Methode, d.h. die Lösungsmethode.

Direkte und indirekte Erkenntnis.-- Wie definiert Herodot die Methode?

1.-- Was er selbst gesehen hat (opsis, sehen,-- manchmal gnomè) als beobachtender Forscher (histor, lat.: inquisitor, ist Erforscher).

2. - Was er dank der Zeugen, der Informanten, die er auswählt, nebenbei weiß. Dies nennt er 'historiè': Lat. inquisitio, Untersuchung. Er konzentriert sich auf das, was nicht unmittelbar gegeben ist.

Das ist die doppelte Quelle der Information. "Ich weiß (autoptès elthon), weil ich es selbst erlebt habe". "Ich weiß ('akoèi historion'), aufgrund von Hörensagen". Cfr. A. Rivier, *Etudes de littérature Grecque*, (Studien zur griechischen Literatur), Genf, 1975, 344ss..

Die Quellen für diesen Kurs.

"Es gibt unsagbar viel, was wir auf der Grundlage des Zeugnisses anderer annehmen, sowohl im täglichen Leben als auch in der Wissenschaft" (R. van Woudenberg, *Kennis op basis van ervaring en kennis op basis van getuigenis*, (Wissen auf der Grundlage von Erfahrung und Wissen auf der Grundlage von Zeugnissen), in: *Tijdschr.v.Filos.* 59 (1991):3, 416). Dieser Kurs ist in diesem Sinne noch milesianisch.

Reine Vernunft ist, was von zwei und nur zwei Axiomen beherrscht wird.

Bibl. Probe : H.J. Hampel, *Variabilität und Disziplinierung des Denkens*, München/Basel, 1967,14,-- vrl. 17/21.

In der Tat, wenn man sich auf die klassische oder traditionelle Logik beschränkt, erweisen sich zwei Axiome als "fundamental":

1. Das Prinzip der Identität und
2. das Prinzip des Grundes (ground). Beide wurden bereits in der frühesten griechischen Antike klar erkannt (Parmenides (Identität) und Platon (Grund)).

1. **Identität**. - Alles, was ist, ist - kann auf eine nicht-transzendente Tatsache gerichtet werden: "Alles, was ist, ist dies".

2. **Vernunft (Grund)**. - Alles, was ist, hat entweder in sich selbst oder außerhalb von sich selbst seinen Grund oder seine Grundlage.

Platon: "Nichts ist ohne Grund". Der Autor hält inne, um über die Rechtfertigung (den Beweis) dieser beiden Prinzipien oder Prämissen nachzudenken. Er beruft sich auf W. Dilthey (1833/1911), der in der Nachfolge von A. Comte (1798/1857; Begründer des Positivismus) als erster Theoretiker der Humanwissenschaften identifiziert werden kann, und auf W. Wundt (1833/1920; Experimentalpsychologe), die sich auf die unmittelbare oder unmittelbare Erfahrung als "Quelle" der Erkenntnis von Identität und Vernunft beziehen.

Der Autor zitiert in diesem Zusammenhang E. May, *Am Abgrund des Relativismus*, Berlin, 1941. "Wenn ich 'rot' erlebe und zugleich die Bedeutung von 'rot' lebendig begreife, dann begreife ich auch lebendig, dass 'rot' (was die gelebte Bedeutung betrifft) einfach 'rot' ist, und dass dieses 'rot' eben 'dieses' ist. So sehe ich das Prinzip der Identität in seiner zwingenden Gültigkeit".

Anmerkung -- Mit May kann man ebenso gut behaupten: "Wenn ich etwas als rot erlebe ('erleben', 'durchleben', unmittelbar erfassen), dann ist - wenn ich die Tatsache 'rot' z.B. im Falle des Rotwerdens eines Menschen verstehe ('erfassen' in seiner Bedeutung) - mein Verstand als denkender Geist gezwungen, nicht von außen, sondern von innen her nach dem Grund oder der Ursache des Rotwerdens bzw. Rotwerdens zu suchen, wie es das Gegebene verlangt. Mit anderen Worten: "Wodurch oder warum wird diese Person rot?"

Anmerkung: Warum greifen Dilthey, Wundt, May und Co. immer wieder auf die unmittelbare Erfassung von Bedeutung zurück? Weil, wenn man die Axiome "beweisen" (aus Präpositionen ableiten) will, beide Axiome bereits als gegeben postuliert werden müssen.

Erklärungen.

Man achte auf den Wortlaut der Axiome': "Alles, was ist, ist, und alles, was ist, hat einen Grund". Alles, was ist, ist der Gegenstand der Ontologie (Metaphysik), Kern der klassischen oder traditionellen Philosophie. In der Tat ist es die Konfrontation - die "Begegnung" - mit "allem, was ist" - dem Sein oder dem Sein (in der Sprache der alten Griechen) -, dass beide Prinzipien im denkenden Geist auftauchen, - begriffen werden. Zumindest unausgesprochen.

1.-- Phänomenologie.

"Alles, was ist." Das, was gegeben ist. Das, was nicht gesucht wird, -- was nicht gefragt wird. Die Artikulation dessen wird "Phänomenologie" genannt. Warum? Weil der Begriff "Phänomenon", lat. phaenomenon, der mit sich selbst ("Phänomen") zeigt, als Teil der "Phänomenologie" darauf hinweist, dass Phänomenologie "logos" ist: Phänomen aufbringen.

Das Prinzip der Identität regiert, ist 'archè', Voraussetzung, der Tatsache, dass ich z.B. etwas sehe. Und die Tatsache, dass ich im intellektuellen Gewissen gezwungen bin, es anzuerkennen, zuzustimmen.

Die Forderung (an mich) ist dann zu sagen, dass alles, was ist, ist. In der Phänomenologie besteht die Forderung gerade darin, das Gegebene als richtig - so wie es ist -, -- als gegeben - darzustellen, -- das ist reine Vernunft in ihrer Begegnung mit der Wirklichkeit oder dem Sein.

2.-- Logik.

"Alles, was ist." So wird z.B. jemand in meiner Gegenwart rot.

a. Ich stelle dies (das Gegebene) fest.

b. Ich frage mich, warum (psychologischer Mechanismus z.B.) oder weshalb (psychologisches Motiv) die betreffende Person rot wird.

Gefragt wird nun nicht mehr die Tatsache als Faktum oder Gegebenes, sondern der Grund dafür.-- Dann aber betrete ich den Bereich der Argumentation. Das ist der Bereich der Logik: "Wenn diese Person schüchtern und verlegen ist, dann ist die Rötung verständlich, logisch." Das ist die reduktive Argumentation, die von einem Lemma, einer Hypothese ausgeht und dann anhand von neuen Daten überprüft werden kann.

Schlussfolgerung: Das ist die klassische oder traditionelle Definition von Vernunft. Sobald ein anderes Axiom oder eine andere Tatsache vorgebracht wird, handelt es sich nicht mehr um reine Vernunft, sondern um angewandte Vernunft. Wenn die angewandte Vernunft als reine Vernunft interpretiert wird, befinden wir uns im Bereich der Ideologie, denn dann ist die Vernunft immer mehr als die reine Vernunft.

Wenn man zum Beispiel behauptet, dass heilige Daten nicht "rational" sind, dann fügt man der reinen Vernunft ein säkularistisches Axiom hinzu. Schön und gut. Aber dann ist die Vernunft nicht mehr rein.

Metaphysik (Ontologie): was sie wirklich ist.

Beginnen Sie mit einer Definition des Philosophierens.

O. Willmann, *Die wichtigsten philosophischen Fachausdrücke in historischer Anordnung*, Kempten/ München, 1909, 20, sagt, dass nach den Alten der Begriff *theoria* (lat.: *speculatio, contemplatio*), Ergründen, von Pythagoras abstammt. Ein 'theatis', Spekulant:

a. beobachtet, wird wahrgenommen,

b. aber nicht oberflächlich, sondern mit Tiefe. Seine Phänomenologie ist durch und durch logisches Denken.

Wie bei den Römern der Spekulant, der Soldat auf der Wache oder der Spanner. Wie ein Beobachter-Korrespondent einer modernen Tageszeitung, der die Tatsachen, die er beobachtet, erforscht und interpretiert.

Alles, was existiert

Platon nannte die "Wissenschaft" "*theorètikikè tou ontos*", das Ergründen des Wirklichen. Um es mit Parmenides zu sagen, zielt das Ergründen auf "*to on kath' heautou*", das Sein nach sich selbst, nicht wie es uns erscheint. Im Latein der Jahrhundertmitte: "*obiectum materiale*", der materielle Gegenstand, d.h. das Gegebene für jede Interpretation.

Oder wie Platon auch sagt: "*to ontos on*", das, was real, d.h. wirklich ist - *ontos* - real oder sein(de), ist der eigentliche Gegenstand der Philosophie. Vgl. o.c., 33. Nicht das Scheinbare.

Metaphysik (Ontologie).

Wir wissen sofort, dass die Metaphysik das Werk der Philosophie ist, denn die Metaphysik zielt auf das wirklich Reale. Sie fragt, wie etwas wirklich ist und wie dieses Etwas wirklich ist (was Existenz und Wesen sind). Die Antwort ist die ontologische Definition, die die Identität von etwas artikuliert.

Definieren: Es gibt mindestens zwei grundlegende Arten des Definierens.

1. die nominale: Die Nominalisten behaupten, dass wir das wirklich Reale nicht kennen (können). Sie beschränken sich auf die "nominale" Definition, d.h. jene Definition, die sich - vorerst - mit einigen wenigen Merkmalen begnügt, die ausreichen, um etwas vom Rest unterscheidbar zu machen.

2.-- Die realen - begrifflichen Realisten - behaupten, dass wir eine wirklich reale Einsicht in die ganze Wirklichkeit von etwas besitzen und daher zu einer realen Definition fähig sind.

In Wirklichkeit sind beide Thesen richtig: Der Nominalist kann die Gesamtwirklichkeit (die "Idee" in platonischer Sprache) nicht leugnen, weil er sagt, er sei mit einem "Teil" davon zufrieden, während der Realist meint, er kenne nur Teile davon.

Nominalismus(e) versus Realismus(e).

Bibl. Probe :

-- J. Largeault, *Enquête sur le nominalisme*, (Untersuchung des Nominalismus), Paris/Louvain, 1971;

-- Roll. Van Zandt, *Die metaphysischen Grundlagen der amerikanischen Geschichte*, Den Haag, 1959.

-- R. Jolivet, *Les sources de l'idéalisme* (Die Quellen des Idealismus), Paris, 1967;

R. Jolivet: "Kant hält den Cartesianismus für einen problematischen Idealismus, während er das Denksystem von Berkeley als dogmatischen Idealismus bezeichnet" (o.c., 7).

Mit anderen Worten: Ein guter Name für das moderne Denken ist "Idealismus".

Nominalismus(e).

Das Grundaxiom des modernen Idealismus lautet: "Das Denken erreicht nur sich selbst und sein Denkinhalt leitet daraus unmittelbar und unmittelbar die ausschließliche Gültigkeit der Mathematik ab" (ebd.). Was in der "Außenwelt" (gemeint ist die außerhalb des inneren Bewusstseins liegende Wirklichkeit) existiert, ist nur mittelbar - indirekt - gegeben und damit bekannt.-- Das moderne Denken dreht sich buchstäblich in der Blase des individuellen Bewusstseins.

Der moderne Idealismus ist eine logische Folgerung aus dem Nominalismus. Wie Jolivet, o.c., 9, sagt.

Mit Wilhelm von Ockham (Occam) (1290/1349), dem "venerabilis inceptor", dem ehrwürdigen Erneuerer, wird der Nominalismus zur Grundlage des modernen Denkens. Denn innerhalb der Blase des intimen Bewusstseins ("sens intime" (Descartes)) ist das, was wir denken - z.B. ein Begriff - nur ein Zeichen, das sich auf "die Dinge" einer Außenwelt bezieht, ein Zeichen, das wir - sehr losgelöst von der Realität - in unserem Geist "konstruieren" (Konstruktivismus). -- Dies geschieht als Reaktion auf Sinneswahrnehmungen (einschließlich Empfindungen), die solche "Konzepte" hervorrufen (Konzeptualismus). Vgl. Largeault, o.c., v.

'Idee'

"Die platonischen Begriffe 'Idee' und 'eidos', Idee, bezeichnen eine objektive (Anmerkung: außerhalb der Innerlichkeit des individuellen Bewusstseins vorhandene) Struktur. Nicht auf eine Repräsentation in unserem Geist (Anmerkung: wie die Nominalisten (Idealisten) behaupten)". (...). Wenn ein guter Handwerker eine gute Arbeit leisten will - sagte Platon - , sollte er die Idee (dessen, was er ausarbeitet) betrachten, - sie sollte in seinem Geist schweben, - sie sollte in seinem Geist präsent sein.

So kam man im XVI. Jahrhundert dazu, den Begriff "Idee" für "einen idealen Vorschlag im Geist" und dann für jedes "Konzept" zu verwenden. -- Dies ist jedoch in der Antike nie der Fall gewesen". (E. De Strycker, *Beknopte geschiedenis van de antieke filosofie*. (Kurze Geschichte der antiken Philosophie), (95).

Der Empirismus.

Der moderne Idealismus oder Rationalismus - denn die Vernunft, modern gedacht, ist das Vermögen der Idealisten - ist nach Jolivet "eine logische Folge des nominalistischen Empirismus" (o.c.,9).

In der Tat: Empirie oder sinnliche Erfahrung ist der Ausgangspunkt.

Was wirklich gegeben ist, sind nämlich die materiellen 'Dinge' unserer Sinneswahrnehmungen bzw. Empfindungen. Auf diese beziehen sich unsere mentalen Konstruktionen (Begriffe etc.) aus der Innerlichkeit oder 'Blase' des modernen (Selbst-)Bewusstseins bzw. Ichs.

Idiographie: Was die Sinne anbieten, ist strikt "dieses Hier und Jetzt", d.h. singular (idion).

Doch es ist klar, dass unsere Konstruktionen diese Singularität sowohl in Sammlungen als auch in Systemen verorten. Mit anderen Worten: Unsere Konstruktionen sind allgemein (universal) und übergreifend (kompakt).

Für den Nominalisten sind diese Beziehungen nicht in den Dingen selbst vorhanden, sondern werden von unserem kreativen Geist konstruiert.

Anders ausgedrückt: Unsere allgemeinen und übergreifenden Begriffe ("Konzepte") sind nur Zeichen, nicht die Dinge selbst mit ihren Beziehungen (wie die Realisten behaupten). Die Nominalisten argumentieren sofort, dass das Allgemeine und das Allgemeine nur Konstrukte sind, denen wir Nomina, Namen, zuweisen. Sie "existieren" nur innerhalb der Blase unseres bewussten Selbst. Nominalismus.

Man sieht, dass Platons Idee, d.h. das Singuläre, insofern es zusammen mit dem, was ihm ähnlich ist (Sammlung) und mit dem, was mit ihm zusammenhängt (System), existiert, sich zu einer mentalen Konstruktion verflüchtigt. Für Platon sind die wahrgenommenen und empfundenen Dinge unmittelbar in unserem offenen Geist präsent. Für ihn sind die Beziehungen der Ähnlichkeit und der Kohärenz, die in diesen gegebenen Dingen vorhanden sind, auch unmittelbar in unserem offenen Geist vorhanden.

Es handelt sich nicht um Konstruktionen (es sei denn, sie sind vorläufig wie Lemmata oder vorläufige Ideen), sondern um Wirklichkeiten. Realismus ist daher der Begriff, den man ihnen gibt. Oder Ideenlehre - nicht moderner 'Idealismus' oder Rationalismus.

Anmerkung -- Platon erlebt (nimmt wahr, wird empfunden) die Dinge als Baden in der höheren, göttlichen Welt. Auch Aristoteles, aber deutlich weniger. Die Ideen verorten also die Dinge der Erfahrung in dieser höheren Welt. Auch die Nominalisten isolieren die Dinge der Erfahrung von dieser heiligen Welt: Sie "säkularisieren" oder machen die Dinge der Erfahrung weltlich, die von ihnen ohne höhere Beziehungen erfahren werden.

Anwendbares Modell.

Dieser athenische Dieb hier und jetzt ist für Platon ein singulärer Fall (Exemplar, 'Bild') der Menge 'Mensch'. Er ist ein singulärer Teil ('Bild') des Systems (der athenischen) 'Menschheit'. Wenn er stiehlt, erweist er sich als sophistisch 'wissend' (technè), aber im Widerspruch zu den höheren Gesetzen des Gewissens (gewissenslos). Diese höhere, ja, heilige Dimension oder Beziehung missachtet er.

Er verhält sich als Individuum, losgelöst von seinen Beziehungen, -- egozentrisch, nicht-solidarisch.

Der Nominalist, sofern er ein extremer Nominalist ist, kann sich also auch als Experte auf die Seite des Diebes stellen, aber.

Drei Hauptlinien.

J.K. Feibleman, *An Introduction to Peirce's Philosophy*, New York/London, 445f., sagt: "Die Geschichte der Philosophie zeigt, dass es von einem Standpunkt aus gesehen nur drei radikal verschiedene metaphysische Lehren gibt, die jeder, wo und wann auch immer, als seine eigenen vorbringen kann.

Natürlich gibt es mehr als drei, aber alle sind Varianten der grundlegenden drei". Van Zandt, o.c., 125, fügt sogleich hinzu: "Diese drei sind die beiden Arten des Realismus (Anmerkung: platonisch und aristotelisch) und des Nominalismus".

Die Modernität.

Das von allen Beziehungen losgelöste sinnliche "Objekt", sofern es in der Blase des modernen, rationalen oder idealistischen Subjekts (Bewusstsein, Ich) konstruiert ist: das ist die Definition des modernen Denkens! Wo die Scholastiker der Jahrhundertmitte realistisch dachten (im Grunde platonisch, mit der Zeit aristotelisch), denkt die Moderne nominalistisch.

Feibleman, *An Introduction to Peirce's Philosophy* (171), zitiert von Van Zandt, ebd., sagt: "Peirce sagt, es gab eine Flutwelle von Nominalismus(en). Descartes war ein Nominalist. Locke und alle, die ihm folgten, nämlich Berkeley, Hartley, Hume, waren Nominalisten. Leibniz war extrem nominalistisch (...). Kant war ein Nominalist. Hegel war ein Nominalist mit einer Nostalgie für den Realismus".

Nebenbei bemerkt: Wie Van Zandt feststellt, sind sich alle Kenner des Themas einig. So wie sie auch weitgehend darin übereinstimmen, dass die angelsächsische Mentalität - Großbritannien und die USA - nominalistisch ist. Ockhams Nominalismus ist typisch für Hobbes, Locke, Berkeley, Hume, Hamilton, Mil und die Amerikaner im Allgemeinen (nicht Peirce, denn er ist "ein scholastischer Realist") folgen der englischen Philosophie.

Die moderne Diskussion über die Grundlagen ist liberal.

“Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Entstehung liberaler Gesellschaften verbunden ist mit:

- a. dem Aufkommen der Moderne und (...)
- b. der philosophischen Auseinandersetzung über metaphysische und u.a. religiöse Fragen”. (A. Van de Putte, *Positieve vrijheid in een liberale samenleving* (Positive Freiheit in einer liberalen Gesellschaft), in: De Uil van Minerva 14: 1 (1997 : Herbst), 13).

Mit anderen Worten: der vormoderne kollektive Glaube an:

- a. das objektive Wesen (Essenz) der Dinge - Gegenstand par excellence der traditionellen Metaphysik - und insbesondere
- b. die heilige (sakrale) göttliche Ordnung der Dinge - Gegenstand der Theologie, Teil der traditionellen Metaphysik - gerät am Ende des Mittelalters in eine tiefe Krise: Uneinigkeit über die Welt- und Lebensphilosophie setzt sich durch, und der Klerus verliert seine Vormachtstellung -- dies ist der Beginn der heutigen Multikultur.

Die Forderung nach neuen Axiomen.

Diese lassen sich in einem Begriff zusammenfassen: der Gesellschaftsvertrag, die Essenz des Liberalismus. John Rawls (*A Theory of Justice*, Oxford, 1971; aktualisiert in *Political Liberalism*, New York, 1993) drückt es so aus: Moderne Gesellschaften setzen sich nicht mehr für die Wahrheit ein, wie Metaphysik und Theologie vormoderner Auffassung behaupteten, sondern für die Vernünftigkeit, verstanden: die Rationalität, die Axiome und deren Schlussfolgerung aufstellt.; -- vor allem nach Diskussion durch rational denkende Individuen und Gruppen.

I. Kant (1724/1804; Spitzenfigur der deutschen Aufklärung) formuliert es wie folgt.

a. **Individuum.** -- Ich, autonom (d.h. von Metaphysik und Theologie befreit), finde in mir selbst die Vernunft (lat. ratio), die allmählich alles rational Machbare über die Wirklichkeit, einschließlich der Verhaltensregeln, aufdeckt.

b. **Gesellschaftlich:** Meine Vernunft erkennt, dass ich sie mit allen anderen vernünftigen Menschen teile, und so rechnet sie mit allen anderen, was die Erkenntnisse über die Wirklichkeit und u.a. das Zusammenleben in der Gesellschaft betrifft.

Das ist der Gesellschaftsvertrag, in dessen Namen die Liberalen denken und leben.

Mit anderen Worten: Der moderne Mensch ist autonom, d.h. er bestimmt selbst, was real ist und was u.a. rational vertretbares Verhalten ist,-- in erster Linie individuell (Individualismus),-- aber auch sozial.

Die Theorie des kommunikativen Handelns (J. Habermas).

Bibl. Probe : M. Hunyadi, *Démocratie et communication*, (Demokratie und Kommunikation), in: Journ.d.Gen./ Gazette de Laus. 10/11.05.1997, 36.

Seit gut vierzig Jahren steht J. Habermas (1929/... ; *Theorie des kommunikativen Handelns*, 1/11) an der Spitze der deutschen praktischen Philosophie. M. Heidegger warf er sein unpraktisches Philosophieren vor. Der Frankfurter Schule, der er angehörte (und immer noch angehört), warf er vor, daß ihrer "kritischen Theorie der modernen Gesellschaft" solide Axiome fehlten (die M. Horkheimer(199S/1973) vergeblich suchte).

Absicht: eine praktische Philosophie (Moral, die in das juristische und politische Leben hineinreicht) zu entwickeln, aber auf der Grundlage solider Prämissen

Grundlegende Axiomatik.

Gegenmodell. - Typischerweise kann das moderne Leben nicht mehr durch eine Ordnung gesteuert werden, die auf der (abstrakten) Natur des Menschen oder auf einer Offenbarung der Gottheit beruht. Dies wird auch als "post-metaphysisches Denken" bezeichnet, da die traditionelle Metaphysik Natur und Gottheit erklärt hat.

Modell - Das moderne praktische Leben kann nur durch kommunikatives Handeln gesteuert und mit Regeln versehen werden.

Das Sprechen und das Gespräch mit den Mitmenschen.

1. "Wenn ich spreche, dann erhebe ich - explizit oder nicht - einen Geltungsanspruch ('Wahrheit', 'Wahrscheinlichkeit')".

2. Wenn ich spreche, dann wende ich mich in der Regel an einen Mitmenschen und erhebe gleichzeitig einen Geltungsanspruch auf seiner Seite". -- Siehe das doppelte Axiom, das sowohl den Begriff der "Kommunikation" (nicht ohne "Interaktion") als auch den Begriff des "kommunikativen Handelns" definiert.

Die Demokratie.

Nicht eine Gottheit und ihre Offenbarung, verkörpert durch heilige Figuren (Priester, Ayatollahs), nicht einmal eine menschliche und kosmische Natur, die von Metaphysikern festgelegt wird. Vielmehr sind es die Bürger des Staates selbst, die sich äußern. Das ist die Grundlage: Was herauskommt, nachdem jedes Individuum oder jede Gruppe ihre Interessen artikuliert hat, ist gültig. Da kein Individuum und keine Gruppe "die Wahrheit" besitzt, kann man erst dann von "Gültigkeit" (was immer das in der Realität sein mag) sprechen, wenn die Bürger argumentiert haben.

Mit anderen Worten: In der modernen westlichen Demokratie sind die Bürger - auf der Grundlage der Menschenrechte - sowohl die Schöpfer ihrer Verhaltensregeln (Autorität) als auch deren Vollstrecker (Subjekte).

Anmerkung: In der Sprache von Peirce klingt das so: "die Apriori-Methode", die bevorzugte Methode, dominiert in unseren heutigen Demokratien.

Kritischer Religionsunterricht.

Es ist sicher, dass in allen katholischen Ländern seit der Erneuerung des Religionsunterrichts (“nach dem Konzil”) die Eltern schockiert reagiert haben, wenn sie hörten, wie ihre Kinder von den Ideen erzählten, die sie im Religionsunterricht gelernt hatten.

In der Tat ist von dem alten traditionellen Unterricht, der die wesentlichen Elemente des Dogmas und der Moral vermittelte, nicht mehr viel übrig geblieben in dem “kritischen” Unterricht, der “Meinungen” (Konzepte) im Zusammenhang mit Religion(en) oder Atheismus(en) zur Sprache brachte. Auch der hier und da zaghaft durchbrechende “New Angel”-Unterricht, der versucht, heilige Erfahrungen (Erweckungsreligion(en), “Erweckungen”) zu “erwecken”, provozierte Reaktionen bei einigen Eltern, insbesondere bei den kritisch eingestellten.

“Leserinnen und Leser schreiben.”

Wir zitieren nun einen Text in einer Zeitschrift (die wir bewusst nicht nennen, um keine Missverständnisse hervorzurufen), der den kritischen Religionsunterricht als “die große Leere” in Sachen Religion bewertet. (...).

Was der Bischof in Ihrem Papier an unverbindlichen Plattitüden debattiert hat, zeichnet das Unbehagen, das auch die höchsten Ränge der Kirche durchdrungen hat.

Diese unverbindliche Haltung verpflichtet uns zum Nichtstun und lädt vor allem nicht zu einem strukturierten Vorgehen ein, bei dem die Bischöfe die Führung übernehmen sollten. Mit ihrer unklaren Haltung lassen die Bischöfe jedoch die Möglichkeit offen für:

- a. Experimentieren,
- b. “individuelle Auslegung” oder
- c. sogar die Verleugnung von Glaubenspunkten in katholischen Schulen.

Sie sollten sich vor Ort ein Bild davon machen, wie das Thema “Religion” zu einer gemütlichen Plauderei verkommen ist, die geprägt ist von:

- a. persönlichen Erfahrungsberichten und
- b. “Ich denke”-Theorien, die oft das Wesentliche, nämlich den Glauben, in Frage stellen. Dann sprechen wir nicht einmal darüber
- c. wie das Institut ‘Kirche’ und sein höchster Repräsentant (der Papst) von zahlreichen horizontalistisch denkenden Lehrern behandelt werden. (...).“

Merke: “Horizontalismus” (im Gegensatz zu “Vertikalismus”) bedeutet, dass man sich auf die weltlichen Züge der Religion(en) beschränkt (reduziert) und das vernachlässigt, was in ihr wirklich heilig ist (und damit “diese Erde” transzendiert). So wird das Heilige, das das Wesen der Religion(en) ausmacht, “der individuellen Interpretation überlassen”, wenn nicht gar atheistisch verleugnet.

Die Vernunft. Wenn auch nur die Vernunft. Läuft in die Unentscheidbarkeit.

“Nur Vernunft” bedeutet in einem Sprachgebrauch “metaphysisch freie Vernunft”. Typischerweise fällt die moderne Vernunft unter diesen Begriff. Anstelle des Lichts des Verstandes (gr.: nous; lat.: intellectus) ber das eigentliche Sein - die Idee (im platonischen Sinne, versteht sich) - jedes möglichen Gegebenen und Geforderten, stellt die Vernunft, die nur Vernunft sein will, die individuelle oder kollektive Meinung an die erste Stelle, sofern sie sich vom “Joch der Metaphysik” befreit hat.

Das antike Modell.

Karneades von Kurene (-214/-120; Dritte Akademie) ist berüchtigt für seine Demonstration der Unentscheidbarkeit der reinen Vernunft.

Im Jahr -156 traf er als griechischer Gesandter in Rom ein. Er hielt zwei Vorlesungen für junge Römer. ber die “Rechtschaffenheit” (Gewissenhaftigkeit).

1. Zunächst behauptet er mit Argumenten, die von Platon ausgehen, dass die Gerechtigkeit eine objektive Realität ist (Realismus).

2. Am nächsten Tag behauptet er mit gleichem Elan, dass “Gerechtigkeit” nur ein Name (ein Klang) sei, -- unter anderem, indem er unterstreicht, dass jeder nach einem Nutzenkriterium handelt (wie es die Römer gerne taten). Daraufhin sorgte Cato im Namen der römischen Tradition dafür, dass Karneades als Gefahr für die Jugend so schnell wie möglich aus Rom entfernt wurde.

Eristik.

Die Eristik ist ein Aspekt der antiken Logik. Sie beißt sich kritisch an den Schwächen jeder Meinung fest - auch an ihren metaphysischen Grundlagen. Denn sobald Moral (sprich: gewissenhaftes Leben) zur Diskussion steht, kann die reine Vernunft an zwei Dingen festhalten:

- a. das so gut wie immer Fragwürdige eines jeden Gegebenen und Geforderten,
- b. das so gut wie immer Fragwürdige dessen, was Metaphysiker behaupten.

Genau das hat Karneades getan.

Konsequenz: Unentscheidbarkeit! Für jedes “Dafür” gibt es ein “Dagegen” (“Dialektik” in aristotelischer Sprache). “Wer einen Hund schlagen will, findet immer einen Stock”. - Der gesunde Menschenverstand drückt die grenzenlose phänomenologisch-logische “Flexibilität” der Vernunft aus, die immer einen “Grund” (Prämisse, Axiomatik) findet, um gegen jede Aussage oder jedes Urteil in diesem Sinne zu argumentieren.

Nehmen wir den Nazi-Negationismus als Beispiel. Sagte nicht Voltaire seinerzeit: “Lge, Lge. Es wird immer etwas davon übrig bleiben”. Wenn das Wahre (Gegebene) nicht metaphysisch im Gewissen bindet, warum sollte man dann nicht mit “Argumenten” für das Unwahre eintreten?

Rationalität auf reiner Vernunft und ihren Grundlagen.

Bibl. Probe : E. Oger, *Rationaliteit, haar grond en haar monsters* (Rationalität, ihr Grund und ihre Ungeheuer), in: Zeitschrift für Philosophie 54 (1992): 1 (März) 87/106.

Der solide Artikel befasst sich mit dem Prinzip der Vernunft und “dem Anderen” der Vernunft, zwei Punkten, die eng miteinander verbunden sind.

Anmerkung: Der Autor stützt sich darauf, dass sich viele der Zitierten auf die Aufklärung, also die neuere, typisch moderne Form des Rationalismus, berufen, als auf ein “letztes Axiom” sowieso.

“Der Grund der Vernunft”.

Das Prinzip der Vernunft sagt: “Wenn A (Vernunft), dann B (B ist verständlich, gerechtfertigt)”.

Mit dem Identitätsaxiom ist das Vernunftaxiom “Grundlage” aller Rationalität und Rationalismen.

1. Kritischer Rationalismus.

K. Popper (1902/1994) - ferner W. Bartley, H. Albert, H. Lenk, J. Watkins, G. Radnitzky - behaupten, dass die Voraussetzung des Vernunftaxioms “ein irrationaler Glaubensakt” (a.a.O., 105) ist, der den Zugang zum rationalen Leben und Denken ermöglicht. Dies läuft auf eine Art Fideismus hinaus, der “einen irrationalen, sprich: nicht rational begründbaren, Glauben an die Vernunft voraussetzt. “Ein Akt des Glaubens”.

Was Bartley mit Popper betont und durch das Axiom “Eine Aussage ist nur dann rational, wenn sie der Kritik zugänglich ist” ersetzt. Ansonsten verfällt man in das Axiom des Zenon von Elea (-500/...): “Weder du noch ich beweisen, was du behauptest” (“Tu quoque”). Wenn nicht, kann man genauso gut ein Irrationalist wie ein Rationalist werden: Es gibt schließlich keinen übergeordneten Grund! Albert argumentiert in diesem Zusammenhang, dass das Wesen der Vernunft oder der Vernunft der Rationalität letztlich “eine unzweifelhafte Intuition”--”eine Evidentialität”(a.c., 92) ist.

Anm.-- Was uns zu Dilthey und Wundt führt, z.B.-- Albert über eine rationale Aussage: “Wenn sie kritisierbar ist, dann ist sie rational”.

2. Kritische Theorie.

Mit K.-O. Apel (1924/2017) steht der Akt der Sprache, d.h. die Kommunikation mit anderen im Mittelpunkt. Für ihn wird nämlich im Wissen, Sprechen und Handeln die Vernunft, sprich: das Vernunftaxiom, immer schon als unzweifelhaft evident vorausgesetzt. Einen Grund zu suchen heißt, auf diese Evidenz zurückzugreifen. Es gibt also einen “letzten Grund” z.B. der philosophischen Vernunft.

Mit anderen Worten: Apel schließt zwar die Notwendigkeit von Kritik nicht aus, glaubt aber an ein unzweifelhaftes “Fundament”.

J. Habermas (°1929; Frankfurter Schule) stellt das kommunikative Handeln in den Mittelpunkt. Wenn Menschen untereinander konferieren, werden Vernunft und u.a. das Vernunftaxiom vorausgesetzt. Wie bei Apel.

Ein letztes Fundament - ein Axiom der Vernunft - gibt es bei Habermas aber nicht: Er ist Fallibilist (vergleichbar mit Popper), d.h. alle Vernunfttätigkeit ist grundsätzlich fehlbar. A. Wellmer, F. Kambartel gehen in ihrer Kritik an Apels letzter Begründung sogar noch weiter: es gibt kein festes Kriterium, das es erlaubt, wahre von falschen Urteilen zu unterscheiden.

Anm. - Was darauf hinausläuft, dass jede Phänomenologie und jede Logik versagt!

3. Dekonstruktivismus -- Zentrale Figur ist hier J. Derrida (°1930) -- Er glaubt, dass die Operation des Vernunft-Axioms überall in unserer Kultur zu beobachten ist - auch und gerade in den Universitäten.

Wenn wir das Vernunft-Axiom "gründen", dann entweder in einem böartigen Zirkelschluss (um es zu beweisen, müssen wir es zuerst setzen) oder in "einem Abgrund (was bedeutet, dass es keinen Grund oder keine Vernunft gibt). "Er ist grundlos und daher abgründig" (a.a.O., 96). Sich dem Grundaxiom zu widersetzen, käme einer Irrationalität gleich. Aber es einfach als traditionellen Rationalismus hinzustellen, geht auch nicht: Die Vernunft (wohlgemerkt: wie Derrida sie interpretiert) kann sich nicht "rechtfertigen".

Mit anderen Worten: Für die Vernunft (wie er sie versteht) gibt es eine Voraussetzung, einen "Ursprung" (über den Derrida auch nicht viel zu sagen weiß).

Anmerkung: Derrida, ein komplizierter Autor, irrt manchmal auf der Seite der Wörter und neuen Begriffe, die bei näherer Betrachtung gar nicht so neu sind.

Nebenbei bemerkt stimmt er nicht mit Popper überein, wenn er den "Grund" der Vernunft als "irrationalen" Glauben bezeichnet. Der geheimnisvolle "Ursprung" der Vernunft ist also immer noch irgendwo rational, aber nicht mehr im modern-aufgeklärten Sinne.

"Die Andersartigkeit der Vernunft".

Kritisiert man die Vernunft im Namen der Vernunft selbst oder "im Namen von etwas anderem als der Vernunft". Letzteres wird "das Andere der Vernunft" genannt.

In M. Foucault, *Histoire de la folie* (Geschichte des Wahnsinns), (1961), wird das Andere der Vernunft beispielsweise als "Wahnsinn" bezeichnet. Praktisch kann nur die Sprache eines Wahnsinnigen - nicht eine rational klare Sprache darüber - vom Wahnsinn sprechen, - dahinter steckt Foucaults Gedanke, dass ein Wahnsinniger nicht weiß, wie er sich in einer rationalen Welt einrichten kann und gerade deshalb in seinem wahnsinnigen Verhalten das Versagen dieser rationalen Welt "ans Licht bringt".

W.W. Bartley über Philosophie und Theologie der Verpflichtung.

Leseprobe : W.W. Bartley, *Flucht ins Engagement (Versuch einer Theorie des offenen Geistes)*, München, 1962 (// The retreat to Commitment).

Das Buch wendet sich gegen eine neuprotestantische Strömung in der Person von K. Barth (1886/1968), E. Brunner, R. Niebuhr, P. Tillich und anderen.

1.-- Rationalismuskritik.

Auch die von aufgeklärten Geistern so hoch geschätzte Vernunft mit ihren Wissenschaften ist nicht ohne Axiomata. D.h. das rationalistische Ideal einer vorurteilsfreien, axiomfreien Wissenschaft ist hinfällig.

Nun, diese Axiome sind selbst auf apodiktische (absolut unwiderlegbare) Weise unbeweisbar. Das zeigt die Grundlagenforschung der Vernunft und ihrer Wissenschaften. Die Vernunft im aufgeklärten Sinne und ihre Wissenschaften liefern keinen absoluten "rationalen" Beweis. Man kommt nur zu einer "Plausibilität", einer "Wahrscheinlichkeit".

2. Weder bist du so wie ich.

Weder du, Rationalist, noch ich, bibeltreuer Protestant, können apodiktisch beweisen, was du über die Grundlagen behauptest.

Mit anderen Worten: Im Kern des aufgeklärten Rationalismus steckt eine Portion Irrationalität. Ich, der Protestant, der von Ihnen, dem Rationalisten, den Vorwurf hört, ich würde auf irrationalen - biblischen - Grundlagen glauben, stelle fest, dass auch Sie Ihre Grundlagen nicht so streng beweisen, wie Sie es als Rationalist gerne täten.

Nun, ich, bibelgläubig, gehe eine Verpflichtung, d.h. einen Willen, ein, der ohne apodiktische Beweise dennoch biblisches Leben und Denken beinhaltet. Im Englischen: 'commitment'; im Französischen: 'engagement', d.h. eine Willensentscheidung oder ein 'Sprung' ohne apodiktische Gewissheiten, aber mit Wahrscheinlichkeiten. Das ist es, was Sie, Rationalist, 'irrational' nennen.

Nun, da auch Ihre Vernunft und ihre Wissenschaften keine apodiktische Grundlage liefern, ist auch Ihre rationalistische Überzeugung im Grunde ein Engagement mit nur wahrscheinlichen Gründen oder Begründungen.

3. -- Der Unterschied.

Der Unterschied besteht darin, dass ich als bibelgläubiger Mensch offen und ehrlich zugebe, dass ich rationalistisch gesehen eine Wette eingehe, während Sie, im Grunde genauso irrational, d.h. nur mit Plausibilitäten arbeitend, eine rationalistische Wette eingehen, dies aber nicht offen und ehrlich zugeben wollen. Sie sprechen von "Rationalität": einer angeblich apodiktisch bewiesenen Rationalität, während es nur eine wahrscheinliche Rationalität gibt, auf die Sie Ihren Sprung oder Ihre Wette stützen können.

Anmerkung: Wir erwähnen am Rande K. Hübner, Die Wahrheit des Mythos, München, 1985, dessen These lautet: Die moderne Wissenschaft ist dem Mythos nicht überlegen, weder was den Wahrheitsgehalt noch was die Rationalität betrifft. Denn sowohl die Wissenschaft als auch der Mythos haben als Grund oder Basis radikal unterschiedliche ontologische und andere Axiome, die beide gleichermaßen unbeweisbar (sprich: apodiktisch) sind.

Der Mythos ist ein ebenso logisch kohärentes Weltbild wie das wissenschaftliche Weltbild. Die Erklärungskapazität des Mythos ist sogar noch umfassender (holistischer) als die der modernen Wissenschaft, denn der Mythos kann auch zufällige Ereignisse (Anmerkung: "zufällig" bedeutet das, was - scheinbar - nicht den wissenschaftlichen Gesetzen gehorcht) dank einer Berufung auf ein heiliges Ereignis (Anmerkung: denken Sie zum Beispiel an einen Ritus) erklären.

Hübner nimmt die griechische Mythologie als anwendbares Modell: Die griechischen Mythen unterliegen ebenso der Rationalität wie die Wissenschaft.

Anmerkung - Man sieht, dass hier das gleiche Schema am Werk ist wie bei den Neo-Protestanten: "Sowohl du als auch ich" sind apodiktisch rational. Ich bin ebenso wie du ernsthaft rational, nicht irrational ohne mehr".

Bartley: In den Fußstapfen seines Lehrers K. Popper sucht Bartley nach einer angemessenen Antwort auf Barth et al. Er wirft der Commitment-Philosophie und der Commitment-Theologie eine Flucht ins Irrationale vor. "Retreat to Commitment". Zumindest wenn Commitment:

a. Relativistisch aufgefasst wird (indem behauptet wird, dass alle Verpflichtungen gleichwertig sind: ein Nazi verpflichtet sich und ein bibeltreuer Gläubiger verpflichtet sich, aber rational unterscheiden sie sich).

b. Individualistisch konzipiert (Engagement kann als so individuell interpretiert werden, dass die Menschheit auf ein Bündel von Atomen reduziert wird) - Bartley: Auch wenn der Anstoß von uns Rationalisten in gewissem Maße irrational ist, sind wir offen für kritische Untersuchungen und Diskussionen. Einsatz, ja, aber nicht ohne rationale Analyse der - vielleicht nur wahrscheinlichen - Gründe für den Einsatz.

Bartley stellt sogleich fest, dass die Protestanten ursprünglich die Vernunft als "Hure" (Luther) ablehnten, während sie versuchten, mit dem aufgeklärten Rationalismus Schritt zu halten. Bei den Entfaltungsprotestanten wird die Vernunft jedoch nur noch als Hure, d.h. als eine für die Bibel undurchdringliche Macht, vollständig aufrechterhalten.

Anzumerken ist, dass besagte Protestanten wie z.B. Barth zumindest grundsätzlich offen für Kritik waren.

Kritik der Vernunft.

Üblicherweise spricht man von I. Kant (1724/1804), wenn man von Kritik der Vernunft spricht. Aber das ist nur die moderne, “aufgeklärte” Form davon.

Man lese z.B. Cl. Ramnoux, *Parménide et ses successeurs immédiats*, (Parmenides und seine unmittelbaren Nachfolger), Ed. d. Rocher, 1979, besonders o.c., 151ss., wo sie über Zenon von Elea (-500/ ...), Parmenides’ Schüler, spricht. Man kann das logische Schema von Zenons Argumentation zusammenfassen in “Weder du noch ich beweisen radikal, was du behauptest.” Was darauf hinausläuft, zu sagen, dass der Grund beider Positionen nicht apodiktisch (unwiderlegbar, endgültig) beweist.

Aristoteles würde später eine solche Situation in der Argumentation als “dialektisch” bezeichnen: beide Argumente sind gültig, aber nicht entscheidend gültig.

Der Skeptizismus.

E.W. Beth, *De wijsbegeerte der wiskunde*, (Die Philosophie der Mathematik), Antwerpen/ Nijmegen, 1944, 87, sagt: “Die widersprüchlichen Ansichten, die in bestimmten Fragen von verschiedenen Vertretern der Philosophie und der positiven Wissenschaft vertreten werden, spielen den Skeptizismus gegeneinander aus.”

Mit anderen Worten: Dieselbe Vernunft als Macht kommt in der Person verschiedener Vernünftiger zu widersprüchlichen Schlussfolgerungen.

Schlussfolgerung: Sich auf die “Vernunft” zu berufen, wie es der Rationalismus in all seinen Formen - einschließlich der modernen - tut, bedeutet, sich auf “nichts” zu berufen, denn eine Behauptung (die einer anderen widerspricht) zerstört. Gibt es denn überhaupt irgendeine gottverdammte Realität, über die im Laufe unserer westlichen “rationalen” (rationalistischen) Geschichte keine widersprüchlichen Meinungen geäußert worden sind? Schauen wir uns den Pluralismus heute an: Der Islamist begründet, der Atheist begründet. Alle Lebens- und Weltanschauungen begründen.

Dabei scheint es, dass die Axiome die entscheidende Rolle spielen. Wie la Logique de Port-Royal seinerzeit deutlich gemacht hat: Die meiste Zeit über argumentieren die Menschen genau, aber von ständig wechselnden Voraussetzungen aus, die sie als feste Wahrheiten hinstellen und die sie mit dem Vermögen der Vernunft wahr zu machen versuchen.

Wenn sich also herausstellt, dass kein Thema jemals ohne widersprüchliche rationale (begründete) Meinungen angegeben werden kann, ist der Appell an die Vernunft seitens der Rationalisten ein Appell an eine unentscheidbare Prämisse. Was kann man mit einer “Aporie”, einer Unentscheidbarkeit, bezüglich der Grundlagen des Seins anfangen?

Wie modern sind Primitive und wie modern sind sie?

Wir nehmen ein Beispiel aus der Ethnopharmazie.

Bibl. Beispiel : J. Raillon, *Alchimiste des plantes*, (Alchimist der Pflanzen), Paris, 1983, 64s. (Un exemple frappant).

1904: In Namibia, dem damaligen Deutsch-Südwestafrika, wird ein Aufstand der “Eingeborenen” niedergeschlagen. Nach der Schlacht wird ein Khoïn (in der Sprache der Buren “Hottentotten”) in eine Klinik in Nababis (Marienthal) gebracht.

Seine Verletzungen waren zahlreich. Die Kugeln wurden sofort entfernt, aber die Wunden wollten sich nicht schließen: Die äußeren Blutungen hielten an, und die Gerinnungsmittel wirkten offenbar nicht. Es wurde beschlossen, dass ein verzweifelter Fall notwendig war.

Der todkranke Khoïn erkannte jedoch, dass man ihn aufgab: Er bat darum, dass der Magier seines Stammes sich um ihn kümmern dürfe. Sein “letzter Wunsch” wurde erfüllt.

Die Weißen, Ärzte und Krankenschwestern, waren entweder amüsiert, gleichgültig oder neugierig. In ihrer Gegenwart bestäubt der Zauberer die Wunden mit einem gräulichen Pulver. Er verrät, dass es sich um die pulverisierte Wurzel “einer Pflanze” aus der Gegend handelt, verschweigt aber den Namen. Die Skepsis um ihn herum war groß.

Aber schon am nächsten Tag schlossen sich die Wunden und nach einigen Tagen konnte der Khoïn im Garten der Klinik herumlaufen. Allgemeines Erstaunen! Da der Heiler sich hartnäckig weigerte, den Namen zu nennen, folgte ein Weißer mit seinem Polizeihund den Spuren des Heilers und stieß auf eine Pflanze, die der Khoïn “Teufelskralle” (*Harpagophytum procumbens*) nannte.

Unverzüglich werden Proben nach Deutschland geschickt. Wissenschaftliche Studien bestätigen nicht nur die gerinnungshemmende Wirkung der Pflanze, die nur am Rande der namibischen Wüste wächst, sondern belegen auch, dass sie als Schmerzmittel und zur Regulierung des Cholestein- und Harnsäurespiegels “funktioniert”.

Die Verbindung “Ursache/Wirkung” (oder zumindest “Vorzeichen/Folge”) ist angeblich eine moderne Erkenntnis, die den Vormodernen fehlt. Wer würde es nach dieser Tatsache wagen zu behaupten, dass “Primitive” (“Wilde”, “Naturmenschen”) diese typisch moderne Einsicht nicht haben?

Inmitten vieler vormoderner, manchmal bizarrer Riten verbergen sich offenbar wirklich moderne Einsichten. So sind Primitive bereits modern, wo skeptische Moderne vormoderne Ignoranz an den Tag legen.

Wie modern ist die Medizin der Antike und der Mitte des Jahrhunderts und wie?

B.K. Holland ist Mitglied der medizinischen Fakultät von Newark (N.J.). In einem in Nature veröffentlichten und im *Courrier International* 198 (13.08.1994, 30) abgedruckten Artikel sagt er folgendes.

1. Eine unüberschaubare Anzahl von Pflanzen methodisch zu sezieren (...) ist sehr teuer. Denn die wissenschaftlichen Methoden, die vom Zufall abhängen, bringen praktisch keine Ergebnisse. So ließ das National Cancer Institute 114.000 Pflanzenextrakte aus 35.000 Pflanzenarten untersuchen und fand nicht einen einzigen krebshemmenden Wirkstoff.

2. Es gibt einen anderen Ausweg. Der Volksglaube und die alten Heiler haben bewiesen, dass sie uns viel zu lehren haben. Fast alle pflanzlichen Arzneimittel, die heute in den USA verwendet werden, wie Reserpin, Chinin, Digoxin, Digitoxin, D-Tubocurarin, Morphin, Codein, wurden durch eine gründliche wissenschaftliche Erforschung des Volksglaubens entdeckt.

“Traditionelle Medizin”.

Dies ist die vormoderne westliche Medizin, die aus Texten der griechischen und lateinischen Antike, des Mittelalters und der Renaissance bekannt ist. Nun, in vielen Werken der traditionellen Medizin werden zahlreiche Pflanzen und andere Wirkstoffe beschrieben, die lange Zeit nicht methodisch erforscht worden sind.

Bei den Griechen und Römern wurde zum Beispiel Silfion (lat.: Silphium), eine Ferula, in der Natur gefunden (...). Soranos, lat.: Soranus, ein Arzt (98/138), empfahl Silphion (oral) als Abtreibungsmittel. Neuere Versuche an Nagetieren bestätigten, dass Extrakte aus Pflanzen, die mit Silfion verwandt waren (Silfion selbst verschwand), die Befruchtung und das Einnisten verhinderten.

Dasselbe gilt für *Mentha pulegium* (Pennyroyal), das in der Antike und im Mittelalter als Abtreibungsmittel galt. Neuere Studien belegen, dass sein Wirkstoff Pulegon bei Tieren und Frauen einen Abort auslöst.

Schlussfolgerung. - Holland, ein Spezialist für Präventivmedizin und Sozialhygiene, schlägt vor, dass Pharmakologen und Experten für traditionelle Medizin zusammenarbeiten: “Aus den alten Texten, die mit modernen Testmethoden geprüft werden, können neue Arzneimittel entstehen, die zudem nicht viel gekostet haben”.

Wie modern sind die Mondreligionen und wie modern sind sie?

A. Lefèvre, *La religion*, (Religion), Paris, 1921, 329/334, erklärt kurz, aber anschaulich - obwohl er Atheist ist - wie häufig Mondreligionen auf der ganzen Welt sind (er nennt sie eine Art Astrolatrie, Anbetung der Himmelskörper). Er verweist auf den starken Glauben der Primitiven an die Verbindung zwischen dem Mond und seinen Energien und Pflanzen.

Anmerkung - Spöttisch stellt er fest, dass die heutige Volksweisheit zu diesem Thema den Einfluss des Mondes immer noch in Sprichwörtern zum Ausdruck bringt.

Bibl. Beispiel : A. Crisinel, *Jardiner avec la Lune? (Les preuves se mettent à germer)*, (Mit dem Mond gärtnern? (Die Beweise beginnen zu sprießen)), in: *Le Temps* (Genf) 28.04.1998.

Galilei, der aus Vorurteilen gegenüber der Astrologie jeden Einfluss des Mondes auf die Gezeiten bestritt (er wollte ihn nicht einmal untersuchen), wird sich jetzt im Grab umdrehen: Die hochwissenschaftliche Zeitschrift *Nature* berichtet, dass sich die Bäume - ebenso wie die Ozeane - nach sehr präzisen Messungen im Laufe von 25 Stunden mit dem Mond um einige hundertstel Millimeter ausdehnen und zusammenziehen.

Eine Arbeitsgruppe der Universität Trient (Italien) führte Messungen an den Stämmen von einem halben Dutzend Bäumen (die gemeine Fichte (*Picea*), die Tanne, die Walnuss z.B.) in der Toskana durch. Ergebnis: Sie stellte die Ausdehnungen und Kontraktionen fest, hatte aber keine Hypothese (Erklärung) dafür. Ernst Zürcher, ein Schweizer Dendrologe, bestätigt dies aus seinen eigenen Forschungen.

Der Gelehrte war von einer Reihe von "Mondsprüchen" fasziniert, in denen die Bauern an erster Stelle stehen. In der Tat hat er bereits nachgewiesen, dass die Keimung von Pflanzen tatsächlich von den Mondphasen beeinflusst wird. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass "der Mond in seiner aufsteigenden Phase zwar die Keimung der meisten der von ihm untersuchten Pflanzenarten begünstigt, bei anderen Arten jedoch hemmend wirken kann" (a.a.O.). Mit dem ozeanographischen Dienst der französischen Marine in Brest testete er die Zahlen der täglichen Veränderungen in der Toskana: "Die Korrelation ist perfekt."

Anm.: Zürcher stellte fest, dass selbst die gefällten Stämme noch auf den Mond reagieren, da das Kambium (Wachstumsgewebe einschließlich der Feuchtigkeitskanäle) noch "lebendig" ist. Das wirft natürlich Fragen auf. Zürcher: "Vielleicht ändern sich die Hin- und Herbewegungen des Wassers innerhalb der Zellen mit dem Mond."

Anmerkung: Das ist natürlich Wasser auf die Mühlen von New Age!

Der typisch moderne Mensch: Er kann sich selbst machen.

Betrachten wir einen Auszug aus G. Pico della Mirandola (1463/1494), *Oratio de dignitate hominis* (wörtlich: Rede über die Würde des Menschen), zitiert von B. Vedder, *De mens als "cusa sui" en de vraag naar zin*, (Der Mensch als "cusa sui" und die Frage nach dem Sinn), in: *De owl van Minerva* 9:1 (1992: Herbst, 3/18).

Der betreffende Text "kann zu Beginn der Neuzeit als charakteristisch für das moderne westliche Menschenbild bezeichnet werden" (so Vedder).

De la Mirandola legt die Worte in den Mund von 'Gott' (der sicherlich nicht der biblische Gott ist)" - Siehe den Text.

Wir haben dir, Adam, keine besondere Wohnung, kein eigenes Gesicht, keine besondere Aufgabe gegeben, damit du die Wohnung, das Gesicht, die Aufgabe, die du bevorzugst, nach deinem eigenen Willen und Verlangen erwerben und besitzen kannst.

Für alle anderen Wesen ist die Natur innerhalb der von Uns vorgeschriebenen Gesetze festgelegt und begrenzt. -- Du sollst sie für dich selbst bestimmen: durch keine Grenzen behindert, nach deinem eigenen freien Willen, den ich dir anvertraut habe.

Ich habe dich in die Mitte des Universums gestellt, damit du von dort aus leichter alles sehen kannst, was um dich herum in der Welt ist. Wir haben dich auch nicht himmlisch oder irdisch, sterblich oder unsterblich gemacht, damit du dich wie ein freier und souveräner Künstler in die von dir gewählte Form formen und gestalten kannst.

Es steht dir frei, zum Niederen - dem Tierreich - zu degenerieren, aber du kannst dich auch durch deinen eigenen Willen zum Höheren - dem göttlichen Reich - erheben.

Anmerkung: Was genau unterscheidet Della Mirandas Interpretation des schöpferischen Gottes von der der traditionellen Bibel? Durch die sehr deutliche Akzentverschiebung hin zur fast absoluten Freiheit des eben wegen dieses modernen Menschen. Dies wird durch das Fehlen des Dekalogs (der zehn Gebote) bei der Schöpfung des Menschen selbst deutlich.

In der Bibel erschafft Jahwe zwar einen radikal freien Menschen, aber er fügt von vornherein in die Definition dieser Freiheit den Verhaltenskodex ein, mit dem diese tatsächlich radikale Freiheit rechnen muss und an den ihr Schicksal gebunden ist: "Damit mein Geist (Anm.: gottgegebene Lebenskraft) nicht unbegrenzt für den Menschen verantwortlich sei, da er Fleisch (Anm.: irdisch und ohne Gewissen) ist" (Gen 6,3). Mit anderen Worten: Die wilde Grenze der Freiheit hat einen Anteil, nämlich daran, ob ihr die gottgegebene Lebenskraft zur Verfügung steht oder nicht.

Freidenkertum (Libertinismus).

Bibl. Probe :

-- A. Adam, *Les libertins au XVIIe siècle*, (Die Freigeister im 17. Jahrhundert), Paris, 1964;

-- J.-p. Dubost u.a., *L'Enfer de la Bibliothèque nationale 7*, (Die Hölle der Nationalbibliothek), Paris, 1988, befasst sich u.a. mit den Oeuvres érotiques du XVIIe siècle.

-- Cl. Reichler, *L'âge libertin*, Minuit, 1987.

Reichler definiert die libertine Epoche: von 1680 bis 17897 - Dennoch ist es sicher, dass es einen typischen Libertinismus in der Mitte des Jahrhunderts gab (gegen den die geadelte 'minne (Lyrik)' u.a. reagierte (vgl. D. de Rougemont, *Amour et occident* (Liebe und der Westen), (1938) über die minne ('amour', 'Liebe') bei den südfranzösischen Troubadouren).-

Der französische Libertinismus hat u.a. italienische Ursprünge. Zum Beispiel: Pietro Aretino (1492/1556).

1620.-- Adam, o.c., 7.-- "Um 1620 wächst die Libertinage ('Freizügigkeit') zu einem Lauffeuer an, das einen guten Teil des jungen Adels in Paris mitreißt."

Nebenbei bemerkt: Descartes ist damals 24 Jahre alt, und Galilei bekommt seinen ersten Ärger... Das zeichnet die Atmosphäre der Abgehobenheit.

a. Th. Vilau, ein Dichter, outet sich öffentlich. Konsequenz: Auf königlichen Befehl wird er inhaftiert.

b. P. Bayle (*Dictionnaire historique et critique* (1696/1697; eine erste typisch "moderne" Geschichte der Philosophie) versteckt sich hinter der Maske des "honnête homme" (ehrbarer Mann).

c. Der Libertinismus des XVIII. und d' Jahrhunderts wird theatralisch. Und das inmitten einer Kultur, die ihn hemmt.

Axiomatik... Adam, o.c., 12s. -- Der Libertinismus ist im Grunde ein Libertinismus, -- aufgeklärt-rationalistisch. Er sieht sich als solcher über "das gemeine Volk" erhoben, das den Wahnvorstellungen des "gesunden Menschenverstandes" verfallen ist, -- im Namen der Vernunft.

So bilden Th. de Viau oder G. d'Orléans (letzterer: *les quatrains de déiste*) (die Vierzeiler des Deisten) den Rationalismus um 1624. Ein Freidenker wie la Mothe le Vayer (1588/1672), ein radikaler septischer "Christ", wird dennoch zum "précepteur" (Privatlehrer) von Ludwig XIV (1661/1715), dem Sonnenkönig.

Gassendi (1592/1655), der Rivale von Descartes, war mit seinem Rationalismus "seiner Zeit voraus". Bei all dem muss man wissen, dass "Vernunft" die Vernunft bedeutet, die sich von der "Tradition" (= etabliertes Christentum (Kirche) und Spiritualismus (Glaube an Gott und an die Seele)) löst. Gott ist tot und sein Dekalog wird zum toten Buchstaben. Dies ist im Grunde die Wurzel (Grundaxiom) der Freidenker.

Erkenntnistheorie.

Wurzel ist die säkulare Wahrnehmung, bzw. das Fühlen und Denken: diese sichtbare und greifbare Erde und ihre kosmische Umgebung sind das Biotop, in dem der Freidenker, bzw. der Freidenker lebt.

Natur

Freidenkertum ist ein Naturalismus, Gegenstand der Physik, unterliegt "le destin", dem Schicksal, als eine Art oberstes Gesetz. Als "erste oder ursprüngliche Macht" (man sieht, dass der Gott der Bibel ersetzt wird) - première puissance - hat das Schicksal die Natur geordnet und ordnet sie ständig. Es ordnet auch unser Leben, programmiert es.

Das Leben,

Pflanzen, Tiere, Menschen - hat als Voraussetzung das Vorhandensein und die Aktivität von "lebendigen Prinzipien", die sich von einer Lebensform zur anderen bewegen. In einer ewigen Bewegung.

Die Ethik.

Der Libertäre - Freidenker ist Empiriker (stützt sich auf Sinneswahrnehmungen bzw. Empfindungen), Konzeptualist (konstruiert "Konzepte" (Vorstellungen) innerhalb seines modernen Bewusstseins), experimentiert nach seinen Konzepten und Wahrnehmungen oder Empfindungen.

Adam: Der eine Typus des Wüstlings verhält sich lustvoll-gewalttätig, der andere kalt-berechnend.

Nebenbei bemerkt - Axiom im Bereich des Verhaltens: der libertine Freigeist weiß sich so frei, bzw. befreit von jeder Norm oder Institution, dass er sich auf eine der beiden eben genannten Arten (oder abwechselnd) hingibt.

Im Mittelpunkt steht dabei die Frau, die dann aber als erotischer Körper interpretiert wird.

H. Herr, *Du scepticisme de Gassendi* (Vom Skeptizismus Gassendis), 14/15: Man war mehr Libertin durch die Art des Lebens, das man führte, als durch die Art des Denkens. Zunächst: in Vergnügungen versunken zu sein. Danach: schwebende Axiomata zu halten.

Adam: "Das exasperierende libertine Leben der einen, das gelehrte libertine Leben der anderen (Anm.: 'esprit fort') und das schwer fassbare, leise stattfindende libertine Leben während des ganzen Jahrhunderts haben eine echte Revolution der ethischen Werte bewirkt.

Anmerkung: Was wir heute "Sex" nennen, vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg (1939/1945), ist die Form des Libertinismus und des Freidenkens, die von den USA nach Europa und in den Rest des Planeten übergeschwappt ist.

Der Cartesianismus als modernes Denken und Leben.

Bibl. Probe : U.P. Jauch, *Die Stärken einer Ethik der Schwäche (Descartes' Gedanke der "morale par provision")*, in: Neue Zürcher Zeitung 21.09.1996.

Im Gefolge von Montaigne (1533/1592) legte R. Descartes (1596/1650) die "Grundlagen" des typischen modernen Denkens und Lebens.

1637: *Discours de la méthode.*

1647. -- In einem Brief an l'abbé Picot, der Descartes *Principia philosophiae* ins Französische übersetzte, spricht Descartes über die berühmte Metapher: Sein Ideal des Denkens gleicht einem Baum, dessen Wurzeln die Metaphysik sind, sein Stamm die Physik, seine Äste alle anderen Wissenschaften (vor allem Mechanik, Medizin und auch Moral). Die Moralphilosophie ehrt Descartes als die höchste und letzte Stufe der Weisheit, denn sie stellt die Gesamtheit der Erkenntnisse aller anderen Wissenschaften an die erste Stelle. Mit anderen Worten: Sie zielt auf eine streng wissenschaftliche und somit rationale Wissenschaft des Verhaltens ab.

Anm.: Angesichts der grundlegenden Rolle der Physik zu seiner Zeit kann man Descartes' System als Physikalismus bezeichnen, der bis heute - bis hin zu den etablierten medizinischen Wissenschaften z.B. - zu beobachten ist.

Der typische moderne Rationalismus.

Der Baum ist das Werk der Vernunft. Aber dann eine revolutionäre Vernunft. Denn wenn man auf dem aufbaut, was andere - also die große Tradition - getan und gedacht haben, ist es schwierig, etwas "richtig" (sprich: rationalistisch) zu machen. Eine so verfahrenende - in der Tradition verankerte - Bildung baut also auf dem auf, was andere getan und gedacht haben, und ist zugleich eine Quelle der Irrationalität: Die eigene, individuelle Forschungsarbeit - so wissenschaftlich wie möglich - ist die eigentliche Quelle rationalen, - verstehen Sie: rationalistischen - aufgeklärten Lebens und Denkens.

Ersetzen der "alten" Stadt durch die "neue" Stadt.

Alte Städte sind "gewöhnlich schlecht gebaut", indem sie sich gegenseitig durchkreuzen und die Gebäude anordnen. Descartes schlägt vor, den Ingenieur (damaliger Begriff) die neue Stadt "in aller Freiheit" (nicht durch Tradition behindert) nach dem Willen "einer Anzahl vernünftiger Menschen" bauen zu lassen, -- "vernünftig", d.h. rationalistisch-aufgeklärt.

Das historisch Gewachsene weicht dem rational-wissenschaftlich Konstruierten.

Anmerkung: Sein *Discours de la méthode* (Diskurs der Methode) spiegelt das wider, was wir soeben als typisch cartesianischen Denk- und Lebensentwurf skizziert haben.

Auf dem Weg zu einer rationalistischen Moral.

Descartes: "Wird er auch auf dem Gebiet der Moral 'die traditionelle Erziehung radikal ablehnen'? Denn dies ist die Grundtendenz seines Denkens und Lebens.

Im Vorgriff auf das verwirklichte Ideal.

Wie Jauch sehr witzig sagt: "Der Baum der Erkenntnis ist - zur Zeit Descartes - noch nicht bis zur Frucht gereift. Dennoch können wir das Handeln nicht aufschieben, bis der Tag kommt, an dem die erwartete Vollendung der umfassenden Wissenschaft (Anm.: der Baum: von der Metaphysik zur Moral) eine Tatsache ist."

Der radikal-skeptische Zweifel der Tradition ist verortet: Auch Descartes lebt inmitten einer Außenwelt mit ihren Daten und Anfragen, die keinen Aufschub dulden.

Descartes' Metapher.

Es reicht nicht aus, das alte Haus dem Erdboden gleichzumachen, während das neue Haus (Anmerkung: der vollständig ausgearbeitete wissenschaftliche Baum) noch nicht steht! Das sagt Descartes selbst. Eine Zwischenunterkunft ist dringend erforderlich. Auf dem Gebiet der Moral heißt dieses Provisorium "la morale par provision" (Moral durch Vorsorge), der vorläufige - noch nicht radikal rationalistisch aufgeklärte - Verhaltenskodex. Wir leben inzwischen von einem "Provisorium", einem "Vorrat" an Verhaltensregeln.

Descartes' Bescheidenheit.

Zumindest nennt Jauch es so: -- Ganz ausdrücklich geht es Descartes nicht um eine verbindliche Theorie des Gewissensverhaltens etwa in Form von festen Voraussetzungen oder gar Geboten. "Bei einem Sprachspiel, das vage bleibt (...)" geht es ihm "nur um drei oder vier Maximen, Verhaltensregeln.

Sie werden beiläufig angedeutet. Zum Beispiel die überlieferte Religion und die Gesetze in sein Leben einbeziehen. Vermeide Extreme. Sich in jedem Fall auf die Taten - nicht auf die Worte - des besonderen Mitmenschen verlassen.

Probabilismus.

Was immer in Bezug auf das Verhalten wahrscheinlicher erscheint als der Rest, sollte bevorzugt werden, "als ob es absolut sicher wäre." Da die Umwelt schwer zu ändern ist, ist es besser, die eigenen Wünsche zu ändern.

Am Ende stützt er sich jedoch nur auf die Beweise, die nach der Forschung vorliegen, und nicht auf das, was für ihn persönlich nicht ersichtlich ist (was dann eine Rücknahme seines Ausgangspunkts bedeutet).

Fazit: Mit dieser Zwischenmoral scheint Descartes auch heute noch aktuell zu sein: Die rationalistische Menschheit diskutiert immer noch über die Grundlagen einer "rationalen" Moral. Das neue Haus ist noch nicht da.

Der konsequente Rationalismus von le marquis de Sade.

Es geht um D.A.Fr. de Sade (1740/1814),-- den Mann des Sadismus.

Jemand hat einmal geschrieben, dass im Vergleich zu ihm der Nihilismus (Reduktion höherer Werte) von P. Nietzsche (1844/1900) wie das Gerede einer alten Dame wirkt. In der Tat zieht de Sade aus den Axiomen des aufgeklärten Denkens extrem libertäre Konsequenzen.

Seine Bibliothek -- A. Carter, *La femme sadienne*, (Die sadische Frau), Veyrier, 1979, 65s, unterstreicht seinen Rationalismus. Die Feministin weist darauf hin:

a. Romane wie Cervantes, *Don Quichotte de la Manche* (1605-1), und Mad. de Lafayette, *La princesse de Clèves* (1678);

b. Rationalistische Werke wie Voltaire, *Oeuvres complètes* (85 Bände) und J.-J.Rousseau, *Oeuvres complètes*, (Gesamtwerke).

Carter behauptet: de Sade unterwirft die Welt der "Rationalität" einer libertären Kritik, die in Pornographie gekleidet ist. In der Tat: *Les 120 jours de Sodome* (1787), *Justine ou les malheurs de la vertu* (1791), *La philosophie dans le boudoir* (1795) sind Pornos, die der *Petit Larousse* (1972) als "Romane, in denen die Helden von der Neigung besessen sind, unschuldige Seelen zu quälen (Sadismus), aber wichtig sind, weil sie 'le révolte d' un homme libre contre Dieu et la société' aufzeigen", charakterisiert. Mit anderen Worten: es sind philosophische Romane.

Zynische Selbsterkenntnis.

Simone de Beauvoir (1908/1986; die bekannte Existentialistin) zitiert in ihrem Buch *Faut-il brûler de Sade?* (Soll man de Sade verbrennen?) de Sade selbst: "Autoritär, jähzornig, ohne Maß und Ziel. Was das moralische Verhalten angeht, so ist er einer verwirrten Fantasie verfallen, die ihresgleichen sucht. Atheist bis hin zum Fanatismus. Kurz gesagt: So bin ich nun einmal! Tötet mich oder nehmt mich, wie ich bin, denn ich werde mich nie ändern".

Einige Fakten. - Seine Familie schafft es, ihn im Alter von 23 Jahren zu verheiraten. Dra bringt Gerüchte in Umlauf: Im Protokoll des Prozesses von Arcueil (1768) wird erwähnt, dass er "eine Lurnerin, Rose Keller, erotisierenden Auspeitschungen unterworfen hat". Mit seinem Kämmerer "unterwarf de Sade eine Gruppe von Prostituierten einer Reihe von Perversionen". Das führt zu den Prozessen von Marseille (1772).

In seinem Schloss La Coste (Provence) gründet er eine polygame Sexualgruppe mit homosexuellen Beziehungen". Ablässe mit Minderjährigen inbegriffen.

Anmerkung: H. Leyser: *Rationaliteit in een perverse graad* (Rationalität in einem perversen Ausmaß). (in: Antaios II (1961): 6 (März), 515 ff.)

Anmerkung: Van de Sades Verhalten demonstriert seinen Nominalismus, der alle höheren, heiligen, unantastbaren Wirklichkeiten (“Ideen”) als bloße “Namen”, hohle Wortklänge, dekonstruiert. Empirisch macht er z.B. sexuell-folternde Eindrücke (Sensation). Begrifflich konstruiert er Konzepte (Vorstellungen), mit denen er sein Verhalten “rechtfertigt”, “begründet”. In einer solchen Denkweise (Axiomatik) experimentiert er mit seinem eigenen und dem Körper anderer. Wie die freidenkenden Libertins - wie viele unserer Mitwisser heute. Kraft der freien Modernität.

Ontologie.

R. Dasne, *Les matérialistes Français de 1750 à 1800*, (Die französischen Materialisten von 1750 bis 1800), Paris, 1965, 88s. zitiert de Sade, wo er la Durand, eine Materialistin, zu ihren Freunden sagen lässt: “Meine Freunde, je mehr man die Natur studiert, desto mehr stiehlt man ihre Geheimnisse,-- desto mehr kennt man ihre Energie.”

Siehe das Grundaxiom: die Natur, nur die Natur, - mit ihrer Energie, nur mit ihrer Energie.

B. d’Astorg, *Introduction au monde de la terreur*, (Einführung in die Welt des Terrors), Paris, 1945, 30: “De Sade benutzte den Begriff Energie durchweg im modernsten Sinne von ‘élan vital’, d.h. die Dynamik, die den Menschen in Richtung brutaler Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung antreibt.

Atheismus.

La Durand: “Je mehr man die Natur kennt, desto mehr ist man von der Unbrauchbarkeit eines Gottes überzeugt. Die Erschaffung dieses Götzen ist unter allen Schimären die abscheulichste, die lächerlichste, die verachtenswerteste. Diese abscheuliche Fabel, die in allen Menschen entsteht, die vom Gefühl der Angst niedergedrückt werden, ist das Höchste, was der menschliche Wahnsinn zu leisten vermag. Ich wiederhole: Der Natur einen Schöpfer zuzuschreiben, bedeutet, sie zu missachten. Anzunehmen, dass “cette première puissance” (diese Urkraft) von einer anderen Kraft gelenkt wird, ist gleichbedeutend damit, sich blind zu machen für alles, wovon diese Urkraft - die Natur - abweichen kann.”

So sprechen die Sadianerinnen: Sie sind den männlichen Begierden radikal unterworfen, aber gerade weil sie sie mit aller Kraft wollen, sind sie “bezaubernder Sex, freie, lebendige Lust wie die Männer”, wie de Sade es selbst ausdrückt. Sie zertrümmert ihre Fesseln, wie es die Natur vorgesehen hat.

Was Angela Carter, 68, zu der Feststellung veranlasst: “De Sade bleibt ein Ungeheuer der Zivilisation: monströs und beeindruckend zugleich, weil er “vielleicht die Pornographie in den Dienst der Frauen gestellt hat”.

Energetische Ethik.

De Sade, *Justine of de tegenspoed der deugdzaamheid* (Justine oder das Unglück der Tugend), Amsterdam, 1978-11, 318 ff. Wir zitieren Auszüge. "Zur gleichen Zeit zog dieser Wüstling meine Röcke hoch" (o.c., 318). "Wie ein Sterbender schaukelnd, stieß dieser unverbesserliche Wüstling dabei schreckliche Lästerungen aus" (a.a.O., 321).

Anmerkung: Man sieht, dass de Sade Propaganda für den Atheismus macht.

Der Diebstahl.

Diebstahl ist ein Zeichen von Energie: "Der Mensch, der so nachlässig ist, sich berauben zu lassen, sollte bestraft werden." Nebenbei bemerkt ist die Wohltätigkeit zu verurteilen, weil "sie den Armen an eine Reihe von Erleichterungen gewöhnt, die seine Energie (absolute Widerstandsfähigkeit) schädigen".

Verbrechen.

In *Les 120 jours de Sodome* sagt de Sade: "Es stimmt zwar, dass das Verbrechen nicht den 'hohen' Adel der Tugend besitzt, aber ist es nicht immer das Erhabenste? Zeigt das Verbrechen nicht ständig den Zug der 'Größe' (...)? Übertrifft es dadurch nicht - und wird es immer - den eintönigen und verweichlichten Charme der Tugend übertreffen?"

Die Ermordung.

R. Dasne, o.c., 237: "Niemals wird es einer vernünftigen Nation einfallen, den Mord als Verbrechen zu verurteilen. Damit Mord ein Verbrechen wäre, müsste die Vernichtung einer Möglichkeit an erster Stelle stehen. Nun, soeben haben wir gesehen, dass dieser Satz unannehmbar ist." Ich wiederhole: Der Mord ist nur eine Formveränderung, bei der weder das Gesetz - spezifisch für den biologischen Bereich (Pflanzen, Tiere, Menschen) - noch das Naturgesetz etwas verlieren.

Im Gegenteil, beide Gesetze gewinnen. Warum also einen Menschen bestrafen, nur weil er einen Teil der Materie an die Elemente der Natur zurückgegeben hat? Im Besonderen: Indem er jemanden tötet, beschleunigt der Verbrecher den Verfallsprozess seines Körpers. Materialistisch gesehen ist auch ein Mensch - wie alle Körper der Natur - ein Teil der Materie. Materie, nichts weiter.

Mehr noch: Dieser Teil der Materie kehrt zwangsläufig zu den Elementen der Natur zurück. Diese Elemente, sobald sie zu ihnen zurückgekehrt sind, verwenden diesen Teil der Materie, um neue Formen zu schaffen. Ist eine Fliege mehr wert als ein Pascha oder ein Kapuzinermönch?"

Gelehrte und Libertinismus.

Bibl. Probe : Claartje Hülsenbeck/ Jan Louman/ Anton Oskamp, *Het rode boekje voor scholieren*, (Das kleine rote Buch für Schulkinder), Utrecht, 1970-1, 1971-8.

Zeitgenössische" Lehrer, die sich "kritische Lehrer" nennen, vertreten "in Zusammenarbeit mit ihren Schülern" eine Art Anarchismus. "Im Namen einer größeren Gerechtigkeit in der Gesellschaft". - Das grundlegende Axiom - sie stellen fest, dass:

1. Die Eltern manipulieren die Kinder,
2. die Lehrer die Schüler manipulieren,
3. die 'Chefs die Workaholics,
4. die Pfleger die Alten.

Mit anderen Worten: Die etablierte Gesellschaft ist ein einziges Netzwerk der "Ungerechtigkeit".

Die Sexualmoral.

Aus diesem Axiom leitet man "kritisch" ab, dass z.B. jede "kritische Schule" eine Klasse für Sexspiele haben sollte.

Die "Rechtfertigung".

"Wenn in der Zeitung steht, dass jemand "ein Sexualverbrechen" begangen hat, klingt das schlimmer als es ist. Es geht um jemanden, der 'nur' auf eine bestimmte, ungewöhnliche Weise abspritzen kann".

Anmerkung. -Man sieht einen nominalistischen Reduktionismus: Sexuelle Handlungen werden auf empirische Erfahrungen reduziert, die anhand von begrifflichen Konstruktionen (z.B. "nur auf eine bestimmte Art und Weise ejakulieren") erklärt und damit experimentierfähig gemacht werden. Ohne die traditionellen, etablierten Tabus.

Um fortzufahren.

1. Wenn man liest, dass sich jemand unmoralisch verhalten hat, dann hat er in der Regel seine Hose geöffnet und seinen Penis gezeigt: Er wird dann als "Exhibitionist" bezeichnet.
2. Wenn Sie lesen, dass ein Mann oder eine Frau mit Minderjährigen Unzucht getrieben hat, dann hat diese Person vor Kindern masturbiert.
3. Wenn Sie von einem Voyeur (Spanner) lesen, dann handelt es sich um einen Mann oder eine Frau, der/die gerne beobachtet, wie es andere tun: Er/sie spioniert Liebespaare aus, die denken, dass sie allein sind.-- Gelegentlich kommt es vor, dass diese Menschen in Panik geraten. Das liegt an der Art und Weise, wie andere auf ihr Verhalten reagieren. Sie wissen dann nicht mehr, was sie tun, und manchmal kommt es zu Gewalt". (O.c., 100).

Anmerkung: Da wir seit August 1996 in einem Klima leben, das durch die Dutroux-Affäre mitbestimmt wurde, erscheint ein Fehlverhalten wie das eines Dutroux als "kritisch kultiviert".

Die oben genannten Texte verwechseln einfach objektive Moral mit "gnädigen Erklärungen" für abweichendes Verhalten. So kann man alles "verstehen", d.h. gutheißen.

Von der Moderne zur Postmoderne : Georg Simmel.

Bibl. Probe : J.-L. Vieillard-Baron, trad., G. Simmel, *Philosophie de la modernité (La femme, la ville, l'individualisme)*, (Philosophie der Modernität (Die Frau, die Stadt, der Individualismus)), Paris, 1989.

Das Werk ist die Übersetzung einer Reihe von Einzelartikeln.

G. Simmel (1858/1918) war ein deutscher Soziologe und Denker. In Berlin, wo er ab 1900 Philosophie lehrte, gehörten zu seinen Schülern G. Lukacz, E. Bloeh und K. Mannheim. Er schrieb u.a. *Der Konflikt der modernen Kultur* (1918).

In der Nachfolge Hegels war Simmel ein reinrassiger Rationalist im Sinne eines strengen methodischen Denkens. Aber er beschäftigte sich unter anderem mit Themen, die der traditionelle Rationalismus für eine rationalistisch-aufgeklärte Analyse nicht für geeignet hielt: die moderne Stadt (die Kulturlandschaft des modernen Menschen), die Frauen ("Beeinträchtigt die Moderne das Wesen der Frau oder nicht?") und insbesondere das Abenteuer (typisch für den modernen Individualismus). In diesem Sinne ist Simmel bereits postmodern.-- Wir erklären.

O.c.. 305/ 325 (l'aventure)

"Das Leben in seiner Totalität kann als Abenteuer durchlebt werden".

a.-- Ein in Aufregung gelebter Inhalt.

Der moderne Mensch überlebt z.B. etwas Tödliches, erobert eine Frau, was zu einem momentanen Glück führt, spielt mit unbekanntem Elementen und verliert oder gewinnt. Solche Inhalte werden erst dann abenteuerlich, wenn das "vitale" Bewusstsein, die tiefere Seele, sie in einer Aufregung durchlebt, die als Hauptsache durchlebt wird.

b.-- Geschichte als Abenteuer.

In dem, was wir, die Modernen, durchleben, finden wir so viele Dinge, die einfach "da sind": d.h. als zufällige Umstände, die sich unserer Vernunft entziehen.

Das erweist sich als rational, wenn wir die Gesamtheit eines jeden Ereignisses als sinnvoll und für uns moderne Menschen unmittelbar rational und verständlich interpretieren. Dies erweist sich auch dann als rational, wenn wir die Gesamtheit eines jeden Ereignisses als immer durch mehr und etwas anderes als das, was ihm vorausgeht, erfahren.

Anmerkung: Die rationale Analyse des Vorzeichens ist unzureichend, um die Folge rational abzuleiten.

Konsequenz: Simmels Geschichtswissenschaft, d.h. Geschichtsphilosophie, enthält ein gewisses Maß an Unvorhersehbarkeit. Aber Unvorhersehbares ist immer (rational analysiert) irrational. Indem er dies erkennt, wird Simmel, der durch und durch Rationalist ist, postmodern, denn mit dem Rationalismus als Axiom kommt er dazu, das Irrationale wahrzunehmen, das "mehr und anders" ist als das, was die Vernunft vorhersagen kann. Die Vernunft enthält das Abenteuer.

Postmoderne(r).

“Vormodern” ist alles, was “vor der Moderne” vorhanden ist. Postmoderne” ist alles, was “nach der Moderne” vorhanden ist.

Bleiben wir bei einem Typus des postmodernen Denkens, nämlich dem ‘Differentialismus’ (insbesondere im Gefolge von J. Derrida (1930/...), dem Dekonstruktivisten).

Bibl. Beispiel : G. Lernout, *Wetenschap in oorlog*, (Wissenschaft im Krieg), in: *Natur und Technik* 66 (1998): 7(Juli), 89/93.

Anmerkung: Seit P.C. Snow, *The Two Cultures*, besteht die Uneinigkeit zwischen Alpha- oder Humanwissenschaften und Beta- oder Naturwissenschaften fort. Charakterisieren Sie - in diesem Zusammenhang - den Differentialismus kurz vor allem durch seine Kritik an den Naturwissenschaften.

In Anbetracht seiner Bedeutung in den 70er und 80er Jahren (das differenzielle Denken war die Hauptströmung in den Geisteswissenschaften) müssen wir kurz auf ihn eingehen.

1. -- Gegenmodell.

Westliches (Identitäts-)Denken’ unterdrückt bzw. verdrängt Unterschiede bzw. Streitigkeiten zwischen Individuen und Gruppen. Folge: Unterschichten werden von Oberschichten, Frauen von Männern, nicht-westliche Kulturen von westlichen unterdrückt, weil sie in ein Denkmuster, das westliche, gepresst werden, das gerade dadurch die eigenen (wirtschaftlichen und sozialen) Interessen sichert.

2.-- Modell.

Dieses westliche Kulturmuster ist in Wirklichkeit eine Konstruktion”. Um es “wahr zu machen”, greifen die Differenzialdenker in erster Linie die moderne Physik an, die das Meisterwerk des Westens ist.-- Anstelle des architektonischen Modells der Physik (ein Sockel, auf dem die Wissenschaft aufbaut) stellt die Postmoderne dieses Typs das Netzwerkmodell.

a. Die “reale”, d.h. tatsächliche, Welt gibt es nicht.

b. Konsequenz: Eine objektive “Wahrheit”, prüfbar auf eine “präsenste” Realität (“présence” (Derrida)) außerhalb des zeigenden Subjekts, gibt es nicht.

Es gibt nur eine Vielfalt von subjektiven Meinungen, die als “Wahrheiten” (rhetorisch) präsentiert werden.

Sehen Sie sich die (ansonsten nominalistische) Ontologie dieser Postmoderne an. Der Mensch “schwebt in einem Netz von Wörtern”, losgelöst von jeder an sich existierenden “Realität”.

Angewandt auf die (Natur-)Wissenschaften.

Als Meisterwerk des aufgeklärten Rationalismus gibt insbesondere die Physik vor, dass es eine objektive Realität gäbe, unabhängig vom Wissenschaftler als Subjekt.

Mit anderen Worten: Auch die so “objektiv” ausgerichtete Physik ist eine große menschliche Konstruktion, die vom Subjekt, den Wissenschaftlern, zeugt, nicht von einer außerhalb von ihnen existierenden Wirklichkeit. Insbesondere die theoretische Physik ist das Ziel vieler Differenzialisten (wie z.B. vieler “Kreationisten” (die die Bibel zu wörtlich auslegen) oder New Age (das von einem radikal anderen Standpunkt ausgeht)).

Mit anderen Worten: Es gibt keinen Unterschied oder keine Kluft zwischen der “Wahrheit” der Astrologie und der der Astronomie, zwischen den Ursprungsmythen der Navajos und der Erklärung des Universums durch die moderne Physik. Denn in allen Fällen konstruiert man mit Buchstaben (geschrieben) und Worten (gesprochen) - also mit bloßer ‘Sprache’ - Welt- und Lebensanschauungen.

Siehe die These der Derridianer, -- untermauert durch das, was sie ‘Wissenschaftssoziologie’ nennen: Instrument des ‘pluralen’ Denkens, es gibt nicht die eine, (für alle identische) absolut gültige Wissenschaft westlichen Typs; es gibt eine Vielzahl von ‘Wahrheiten’, unter denen sich dieser westliche Typ befindet. Das nennt man ‘Wissensrelativismus’.

Rationalität.

Carl Sagan, *The Demon - Haunted World (Science as a Candle in the Dark)*, Baltimore, Johns Hopkins University, 1997, wendet sich gegen die Verkleinerung oder “Dekonstruktion” der professionellen Wissenschaften wie folgt. Mit einer Art von Dilemma.

a. Wenn du gegen die Rationalität argumentieren willst, musst du dir genau überlegen, ob du das rational durchziehen willst oder nicht.

b.1. Wenn du dich der Rationalität annäherst, musst du die Rationalität, die du abschaffen willst, als Axiom aufstellen.

Merke: “Wenn du das behauptest, folgt logisch mindestens das, was du widerlegst”.

b.2. wenn du die Rationalität nicht-rational ansprichst, dann verdienst du - jenseits jeder Rationalität - kein rationales Gegenargument.

Anmerkung: Letzteres gilt, wenn man darauf verzichtet:

a. die Tatsache, dass es Phänomene gibt, die die Physik nicht erklären kann und

b. die Tatsache, dass auch die Methode der Physik ihre (axiomatisch definierten) Grenzen hat.

Verwiesen sei hier u.a. auf A. Sokal/ J. Bricmont, *Impostures intellectuelles*, Paris, Od. Jacob, 1997, in dem die radikale Unkenntnis der Physik durch die wichtigsten Vertreter der Postmoderne (Lacan, Kristeva, Irigata, Latour, Baudrillard, Deleuze, Guattari, Virilio) aufgezeigt wird.

Nehmen wir Lacan, der den Penis “physikalisch” als V-1 definiert. (Wurzel -1). Was die Physiker zu einem Lachanfall veranlasste!

Bürgerlich-liberale Moral.

Bibl. Beispiel : K. Klop, *De blinde vlek van het liberalisme* (Der blinde Fleck des Liberalismus), in: *Strive* 63 (1996): 9 (oct.), 844 / 847.-- Der Autor definiert zunächst, was der traditionelle Liberalismus ist.

1.1. Die Regierung überlässt das “gute Leben” den freien, gleichen und wirtschaftlich unabhängigen Menschen.

1.2. Diese Individuen dürfen sich in der Erfahrung von Punkt 1.1. nicht gegenseitig schaden.

2. Die Beziehungen zwischen diesen Individuen verlaufen optimal in einem Marktsystem

1.-- Die enge Moral.

An sich stellen diese Prinzipien auch “eine Moral” dar. Aber es handelt sich bewusst um eine enge Moral, d.h. um das Minimum an öffentlichem Verhalten, das in den Augen der Liberalen notwendig ist, um zu gewährleisten, dass Menschen, die sich philosophisch (stark oder nicht) unterscheiden können, trotzdem in Frieden zusammenleben können.

Nebenbei bemerkt: Das ist liberaler Pluralismus. Der Staat schafft nur Raum für das freie, unabhängige, wirtschaftlich selbstständige Individuum, das im Wettbewerb seinen eigenen Weg durchs Leben geht und selbst entscheidet, welche Normen und Werte ihm wichtig sind und welchen Gruppen er sich anschließt und welche er verlässt.

Werte”, die das Individuum frei entscheidet, sind dann andere als die vom Liberalismus definierten Grundwerte (1.1., 1.2. und 2).

Mit anderen Worten: “Werte” haben in dieser Sichtweise keine objektive und damit allgemeingültige Realität. Sie sind nicht metaphysisch. Wenn man dies darlegt, stößt man auf die skeptische Ironie, die so etwas leicht als “moralisierend” abtut. Werte können angegeben werden, aber nicht als allgemein gültig dargestellt werden.

2. Die neue breitere Moral.

Eine durchdachte, enge Moral führt zur Anarchie (“Misarchie”, Verachtung der Werte). Oder zu fundamentalistischen Haltungen. “Aus freien Stücken”.

Der bürgerliche Liberalismus hat diese Gefahr erkannt und propagiert neuerdings - so Klop - ohne Ironie Werte wie Respekt vor Regeln, Übernahme von Eigenverantwortung, Selbstverantwortung, aber auch Fürsorge für den Mitmenschen, Engagement für die öffentliche Sache, Anstand, Toleranz.

Dies geht aber - so Klop - nicht über Bedingungen hinaus, die das Funktionieren der freien Marktwirtschaft garantieren. Auch die Wirtschaft kommt also nicht ohne (Respekt vor) Werten aus. Was man nicht mit Ironie behandelt, .

Werttheorie als Axiomatik.

‘Axia’, lat.: Wert, Wert. Axiologie ist Theorie des Wertes.

Bibl. Beispiel : P. Schotsmans, *De waardeleer als uitweg uit onze beschavingscrisis* (Die Werttheorie als Ausweg aus unserer Zivilisationskrise), in: unsere Alma Mater 1986 : 2, 107/120.

Die Krise der Metaphysik.

Am Ende des Mittelalters gab es keine Einigkeit mehr über die Ontologie, wie sie seit den alten Griechen und teilweise unter kirchlichem Einfluss bestanden hatte;

- a. ein objektives Wesen (Essenz) der Dinge und
- b. eine ebenfalls objektiv existierende Gottheit wurden ins Spiel gebracht.

Konsequenz: Alles, was an sich (objektiv) wertvoll ist, wurde zum Gegenstand der kritischen Vernunft, die fortan selbst entschied, was Wert ist.

Die kulturelle Krise.

Die tiefgreifende Kulturkrise, in der wir alle leben, führt dazu, dass junge Menschen heute keinen Halt mehr haben an Werten, die in ihnen selbst existieren und unantastbar sind. Junge Menschen werden unmittelbar zu “Ruderlosen in einer pluralistischen Multikultur, zu Wesen, die ihre eigenen Werte nicht mehr bestimmen können”.

Values Clarification Movement - so lautet der Titel eines Buches mit dem Untertitel *Values and Teaching (Working with Values in the Classroom)*, von L. Raths/ S. Simon (Columbus, 1966-1, 1978-2). Diese Pädagogik führt Werte in das Bildungssystem selbst ein: den Wert der menschlichen Person, der Persönlichkeit und ihrer wertebasierten Entwicklung.

Eine Sichtweise, die überall auf dem Vormarsch ist. Denn ohne eine Axiomatik, ein System von vorausgesetzten unantastbaren Daten, ist die moderne Vernunft sich selbst und den Launen des Subjekts ausgeliefert.

1. In der praktischen Psychologie (von der Schotsmans hauptsächlich spricht) herrscht Autoritarismus vor: Amerikanische Psychiater zum Beispiel kontrollieren ihre Patienten auf eine allzu autoritäre Weise. Die geforderte Unterwerfung tötet die Einzigartigkeit der Person und ihre “menschlichen Potentiale”.

2. In der praktischen Psychologie herrscht der Anarchismus vor: Jede Bindung an objektive Daten und Autorität wird als “Autoritarismus” abgetan.

So dass diese zweite Tendenz sich zwangsläufig, wenn auch rein psychologisch, dennoch eine Wertlehre einbrachte: Wahrheit,-- Vielseitigkeit und Totalität (Holismus),-- Gerechtigkeit, Güte, Einfachheit, -- Schönheit werden als Ideale vorgestellt, die eine uneingeschränkte Freiheit ohne Autoritarismus binden.

Moral sozio-biologisch.

Bibl. Probe : L. Ferry, *Les racines de la morale*, (Die Wurzeln der Moral), in: Le Point 21.02.1998, 92s .

Im Übrigen: Ferry ist ein atheistischer "Christ". In diesem Artikel bespricht er Jean-Pierre Changeux/ Paul Ricoeur, *Ce qui nous fait penser* (La nature et la règle), Paris, Ode Jacob. Zu dem Wort zwei Denker.

1. J.P. Changeux (1936) ist Professor am Collège de France. In seinem Werk *L'homme neuronal* (Der neuronale Mensch), (1983), gibt er einen Überblick über die zeitgenössische Biologie vor dem Hintergrund seines Materialismus, der eine allgemeine menschliche Moral zu begründen versucht.

2. P. Ricoeur (1913/2005) ist ein protestantischer Denker von Weltruf. Seit Jahren Professor an den Universitäten von Nanterre (Paris) und Chicago. Ist Phänomenologe im deutschen Stil.

Thema.

Gegeben: die Menschheit lebt nach ethischen Werten. Die Frage ist, ob diese ethischen Werte lediglich unsere materielle Infrastruktur (insbesondere unsere Neuronen) voraussetzen, wie die Biologie zu entdecken beginnt, oder ob sie den "Himmel der Ideen" voraussetzen (den Ferry als "abstrakte Prinzipien" interpretiert, die den Religionen und Philosophien eigen sind).

Anmerkung: Wenn man wie Ferry die Grundlagen der Moral lediglich als "abstrakte Prinzipien" interpretiert, übersieht man einen der Hauptgrundsätze unserer westlichen Tradition, den Platonismus, für den Ideen etwas anderes sind als menschliche abstrakte Vorstellungen.

Ferry ist umfassend über Changeux, aber allzu kurz über Ricoeur. Bis jetzt. Wir hören ihn Changeux spezifizieren.

1. das Aufkommen der biologischen Wissenschaften.

Seit +/-1965 haben die Genetik und die Hirnforschung einen nie dagewesenen Fortschritt erlebt. Die sichtbaren Zeichen: Klonen, medizinisch unterstützte Schwangerschaft, genetisch basierte medizinische Behandlungen, prädiktive Medizin.

2. die Soziologie als Ethik.

Die Biologie beginnt zu entdecken, wie - wenn auch nicht ohne das Lebenszentrum (das Ferry nicht anspricht) - unsere Gene einige unserer normalen oder pathologischen Verhaltensweisen bestimmen.

Während die Soziobiologie in den USA große Erfolge feiert, wird sie z.B. in Frankreich von einigen Intellektuellen stark in Frage gestellt.

Anmerkung: Ferry ist es nur recht und billig, diese Unstimmigkeit kurz zu erwähnen.

Die Ethik.

Einige Soziobiologen geben vor, die Vorliebe des Menschen für bestimmte moralische Grundsätze - Sympathie, Solidarität, Kooperation, Altruismus -, die sowohl das Überleben als auch die Evolution der Menschheit begünstigen, mit der natürlichen Selektion zu erklären.

Changeux zu diesem Thema.

a. -- *Das Paradies.*

Im Mittelpunkt steht die menschliche Natur, insbesondere das Gehirn, in dem Changeux eine Reihe von moralischen Prädestinationen - die in allen Individuen vorhanden sind - sieht. Dies wird Ferry genannt: moralischer Universalismus.

So zum Beispiel in Bezug auf die Fähigkeit, Ideen in seinen Mitmenschen zu entdecken, um ihn zu verstehen und Mitgefühl für ihn zu empfinden. Ebenso die Hemmungen, die Gewalt (die Selbstzerstörung der Menschheit) verhindern oder der Wunsch, Leiden zu lindern.

b.-- *Der Sündenfall.*

Die Unterschiede, ja die Streitigkeiten - von Ferry moralischer Relativismus genannt - sind soziobiologisch wie ein Sündenfall. Zwei Ursachen:

a. die Religionen, denn sie missachten die Autonomie des Menschen, indem sie Werte einführen, die einen höheren Ursprung haben als der Mensch ("der Himmel der (göttlichen) Ideen");

b. die Kommunitarismen, die die Menschen unnötigerweise spalten und Spannungen auf der Grundlage von Gruppenverbindungen (Identitäten) schaffen.

Anmerkung: Hier geben die (Sozio)-Biologen zu, dass der Einfluss der Religionen und des Kommunitarismus, zumindest so wie sie ihn sehen müssen (sie sind Elemente des Lebens), tief in die Biologie des Menschen eindringen muss, bis zu dem Punkt, dass die Gene darunter leiden und somit das Verhalten mitbestimmen.

c.-- *Die Erlösung.*

"Après la chute la rédemption" (sic, a.c., 93). Die Wissenschaft mit ihrem Universalismus. Changeux argumentiert hier nicht mehr soziobiologisch, sondern übernimmt eindeutig nicht-biologische Thesen von J. Rawls (*A Theory of Justice* (1971-1), einem liberalen Denker, und J. Habermas (der zweiten Frankfurter Formel; *Theorie des kommunikativen Handelns*, I und II (1981)). Was auf eine Ethik hinausläuft, die diskursive Meinungen bildet.

Wobei man bei Ricoeur nicht klar sieht, wie genau die Gene am Werk sind. Ricoeur gesteht die positiven Fakten der Biologie ein, wirft aber Changeux c.s. vor, von der reinen Biologie auf die Metaphysik zu extrapolieren. "Extrapolation" bedeutet hier einen logischen Sprung, für den er noch auf die strengen Beweise wartet.

Wer ist der Mitmensch: Ich - wieder oder Nicht-Ich?

A. Schopenhauer (1788/1860) ist neben seinem Pessimismus für seine auf Mitleid beruhende Moral bekannt. In seinen *Aphorismen zur Lebensweisheit* verweist er auf die Arten der Einsicht und erläutert sie wie folgt.

1. Der gute Charakter.

Der gute Charakter lebt in einer Welt, die mit seinem Wesen vereint ist: andere sind für ihn nicht "nicht-ich", sondern "ich-ich". Die Konsequenz: Seine Haltung gegenüber allen Menschen ist von Freundlichkeit geprägt. Er fühlt eine innere Verwandtschaft mit allen Wesen, nimmt Anteil an ihren Höhen und Tiefen und vertraut auf das gleiche Mitgefühl in allen Wesen. Daraus entspringt sein tiefer innerer Friede und seine getröstete, beruhigte, zufriedene Stimmung, die allen in seiner Nähe ein gutes Gefühl vermittelt.

Der gute Charakter wird den Beistand anderer ebenso vertrauensvoll in Anspruch nehmen, wie er sich der Bereitschaft bewusst ist, den Seinen diesen Beistand zu gewähren... Der Großmütige, der dem Feind verzeiht, den Bösen mit Güte behandelt, ist erhaben ('erhaben') (...), da er sein eigenes Wesen auch dort noch anerkennt, wo es sich entschieden verweigert hat.

2. Der böse Charakter.

Der böse Charakter stößt überall auf eine starke Trennwand zwischen sich und allem, was außerhalb seiner selbst liegt: Die Welt ist für ihn ein absolutes Nicht-Ich. Seine Haltung ihr gegenüber ist von vornherein feindlich. Infolgedessen wird der Grundton seiner Stimmung hasserfüllt, misstrauisch, neidisch, hämisch.

Der böse Charakter ist nicht auf die Hilfe anderer angewiesen, wenn er in Not ist. Wenn er sich an sie wendet, tut er das ohne Vertrauen. Nimmt er Hilfe an, dann ohne wirkliche Dankbarkeit. Hilfe von anderen ist für ihn kaum etwas anderes als die Auswirkung der Dummheit anderer.

Denn es ist nicht imstande, sein eigenes Wesen in dem fremden Wesen zu finden, selbst nachdem sich ein solches durch eine klare Reihe von Zeichen gezeigt hat. Hierin liegt das Ärgernis aller Undankbarkeit.

Diese moralische Isolierung, in der er sich wesentlich und unvermeidlich befindet, macht ihn leicht zur Beute der Verzweiflung.

Für den einen ist die Welt der Menschen ein Nicht-Ich, für den anderen ist dieselbe Welt wieder ein Ich.

Die Vernunft der modernen Bourgeoisie nach K. Marx / P. Engels.

Bibl. Probe : M. Bodlaender, Hrsg., *Politeia (Grote mannen over staat en maatschappij)*, (Große Männer über Staat und Gesellschaft), II (Von Napoleon bis Roosevelt), Amsterdam, 1947, 151ff.

Dies ist ein Auszug aus dem Kommunistischen Manifest (London, Februar 1848), jahrzehntelanger Sockel aller Sozialdemokraten. Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt.

Wo sie an die Macht gekommen ist, hat sie alle archaischen Verhältnisse der Jahrhundertmitte durcheinander gebracht. Die Bourgeoisie hat unbarmherzig die bunten Bande zerrissen, die im Mittelalter den Menschen an seine natürlichen Häuptlinge banden. Er hat kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übrig gelassen als reinen Eigennutz, als kalte Barzahlung. Diese kalte Barzahlung hat das heilige Gefühl frommer Bigotterie, ritterlicher Inbrunst, kleinbürgerlicher Melancholie in den eisigen Wassern egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde im Tauschwert verschwinden lassen. An die Stelle der zahllosen garantierten und hart erkämpften "Freiheiten" hat sie die eine skrupellose Freiheit zum Handel gesetzt.

Mit einem Wort.

Sie hat die in religiöse und politische Phantasien gehüllte Ausbeutung durch eine offene, schamlose, direkte und trockene Ausbeutung ersetzt. Die Bourgeoisie hat alle Operationen, die früher mit ehrfürchtiger Zurückhaltung umgeben waren, ihres heiligen Scheins beraubt.

Anmerkung: Marx und Engels sagen hier zwei Dinge.

1. Die Geschichte allen Zusammenlebens ist bisher eine Geschichte des Klassenkampfes durch Ausbeutung der Mächtigen durch die Ohnmächtigen. Sklaven, Plebejer, Leibeigene, Gesellen, -- Proletarier haben dies erfahren.

2. Der große Unterschied zwischen antiken (griechischen, römischen, mittelalterlichen, vormodernen) Ausbeutungssystemen liegt in der Entheiligung, Entsakralisierung, Säkularisierung der Ausbeutung. Die moderne Vernunft ist eine revolutionäre Vernunft. "Alle festen, tief verwurzelten Beziehungen - mit ihrer Folge von Überlegungen, die durch das Alter ehrwürdig geworden sind - ändern sich, bevor sie sich verfestigen können. Alles, was dauerhaft und fest ist, verflüchtigt sich. Alles, was heilig ist, wird entweiht.

Mit anderen Worten: Durch die Entsakralisierung, d.h. durch die Interpretation außerhalb von Gott und seinem moralischen Gesetz, werden die Dinge, die Handlungen der Menschen, vergänglich, ohne ewigen metaphysischen Inhalt.

Mit anderen Worten: Die moderne Vernunft kann und darf sie nach ihren eigenen, frei gewählten Axiomen manipulieren.

Der rein rationale Mensch.

Bibl. Beispiel : Lukas 18,2/5 - Der Titel lautet traditionell "der ungerechte Richter". Nach der Lektüre wird man feststellen, dass es besser "der zynische Richter" heißen sollte. Jesus erzählte ihnen ein Gleichnis (...).

In einer Stadt gab es einen Richter, der Gott nicht fürchtete und sich nicht um das Volk kümmerte. In derselben Stadt gab es eine Witwe, die ihn aufsuchte: "Gewähre mir mein Recht gegen meinen Widersacher." Lange Zeit antwortete der Richter nicht darauf. Doch dann sagte er: "Obwohl ich Gott nicht fürchte und die Menschen mir nichts bedeuten, will ich dieser Witwe, die mir zur Last fällt, Gerechtigkeit widerfahren lassen, damit sie mir nicht ewig zur Last fällt".

Die Rede des Richters.

Zwei seiner Axiome werden von Jesus klar dargelegt

a. Gott ist tot (also achtet er ihn nicht), -- was biblisch die ersten drei der Zehn Gebote darstellt;

b. der Mitmensch ist "nichts", was biblisch gesehen die letzten sieben des Dekalogs darstellt.

Der Rest, den er als Axiom betrachtet: seine Bequemlichkeit. Das ist sein "hèdonè", seine Lust (Gefühl). Es sei denn, die Menschen - Gott mischt sich ja nicht ein, weil er so transzendent ist, dass er die sehr weitgehende Autonomie der (geistbegabten) Geschöpfe respektiert (bis zum Jüngsten Gericht, wo er nach Ps. 75(74):3 den Moment voraussieht, in dem er eine gewissenhafte Ordnung schaffen wird) - es sei denn also, die Menschen stören sein 'hèdonè', seine Lust(Gefühl), sieht der rationale Richter z.B. keinen wirklichen Grund, jemandem, der im Recht ist, sein Recht zu geben.

Denn die Vernunft eines solchen zynischen Richters 'sieht' einfach irgendwo die Situation des Unrechts, aber nicht so, dass diese Situation sein Gewissen aufwühlt. Er verdrängt unbewusst oder bewusst diese Situation, weil sie sein lustvolles Leben nicht berührt.

Jesus lehrt uns die Struktur der Entsakralisierung, die eine solche Rede begehrt:

a. Gott "ist tot",

b. der Nächste "ist nichts".

Summe: der Dekalog ist "toter Buchstabe". Letztlich ist ein solches Verhalten "vernünftig", rational, wenn es keinen höheren, d.h. auch die Unantastbarkeit der Lust auf das, was Lust ist, Wert, d.h. unantastbare Heiligkeit gibt.

Denn es leitet aus einem hedonistischen Axiom ab, was aus einem solchen Axiom abgeleitet werden kann und darf: Gott ist tot und sein Gesetz ist toter Buchstabe. Schließlich ist die "Basis" ("Grundlage") "meine Lust zuerst".

Das ist die Lektion Jesu über rationales Verhalten in einer seiner Varianten.

Die moralische Frage nach Wladimir Solowjew.

VI. Solowjew (1853/1900), der vielleicht größte erste Denker des traditionellen realistisch-christlichen Russlands, wurde als Kind orthodox erzogen, verlor seinen Glauben (durch sein Studium des westlichen Rationalismus) und gewann ihn wieder zurück. In diesem Sinne ist er postmodern. Sehen Sie, wie er Moral, richtiges, gewissenhaftes Verhalten definiert.

Bibl. Probe : VI. Soloviev; *La justification du bien (Essai de philosophie morale)*, (Die Rechtfertigung des Guten (Essay in Moralphilosophie)), Paris, 1939.

1. Die Grundgefühle.

Scham (Sittlichkeitsgefühl), Mitgefühl (Mitleid), Ehrfurcht. Sie sind die dreifache, naturgegebene Vorstufe zu gewissenhaftem Verhalten.

a. Beherrschung der materiell-biologischen Sinnlichkeit in uns und um uns herum,
b. Solidarität mit allen Lebewesen, vor allem den Mitmenschen,
c. ehrfürchtige Unterwerfung unter ein höheres Wesen aus freiem Willen, sind die unveränderlichen Merkmale des richtigen Verhaltens. Sie sind im Laufe der Kulturgeschichte (manchmal sehr unterschiedlich) interpretiert und gelebt worden, aber sofern es eine wirkliche Moral gibt, sind sie zumindest im Ansatz vorhanden. Das ist das Problem.

2. Die Tugenden.

Sie sind die bewusste Ausprägung der drei natürlichen, ethisch wertvollen Gefühle. Sie orientieren sich an Werten, am Guten in seinen Varianten.

O.c., 43/61: das asketische Axiom (Selbstbeherrschung); 62/79: das altruistische Axiom (Mitgefühl); 80/93: das religiöse oder heilige Axiom (Ehrfurcht).-- Das sind die drei Grundhaltungen eines jeden anständigen Menschen.

Die grundlegende Struktur.

O.c., 98: Der tugendhafte Mensch ist so, wie er in Beziehung zu allem, was ist, sein sollte. Diese Beziehung ist dreifach. Denn entweder ist etwas -Wesen- von Natur aus unterhalb unserer Seinsstufe oder etwas -Wesen- ist uns wesentlich ähnlich oder etwas -Wesen- ist höher als wir.-- Das ist die ontologische Struktur (Beziehungsnetz).

Logische Schlussfolgerung.

Was unter uns ist (z.B. eine biologische Tendenz), sollten wir nicht als etwas Höheres als uns interpretieren (z.B. eine gottgegebene höhere Realität). Ein Wesen wie uns - einen Menschen - so zu behandeln, als wäre es niedriger als wir, als wäre es z. B. ein unbelebtes Ding, ist "unwirklich", d. h. es missachtet seine Realität und ist daher ungehörig. Ethisch oder moralisch unverantwortlich.

Sehen Sie, wie Soloviev die ethische Frage umreißt, die die gesamte Kulturgeschichte "aufhebt".

Kierkegaards Kritik der Vernunft.

Bibl. Probe : S. Kierkegaard, *Kritik der Gegenwart*, (Basel, 1946).

Sören Kierkegaard (1813/1855), Wegbereiter der Existenzphilosophie, veröffentlicht 1846 ein Büchlein, aus dem wir einige Passagen mit Bezug zur heutigen Rationalität entnehmen.

Die einleitenden Worte.

Unsere Zeit ist im Wesentlichen die Zeit, die sich der Vernunft bedient, die bedächtige, die leidenschaftslose, die flüchtig schwirrende in der Begeisterung und listig ruhende in der Langsamkeit.

Was sonst.

Nicht einmal der Selbstmordattentäter setzt sich aus Verzweiflung ein Ende. Nein: er überlegt sich den Schritt so lange und so umsichtig, bis er von der Vernunft erstickt wird. Kierkegaard schließt: Es stellt sich die Frage, ob ein solcher Mensch noch wirklich als Selbstmörder bezeichnet werden kann, nämlich insofern, als es in erster Linie die Vernunft war, die ihm das Leben nahm. Dies erinnert an das, was einst Thukudides von Athen (-465/-395) als malakia bezeichnete, d.h. als Energielosigkeit im Sinne von Charakterlosigkeit. An das, was in unseren früheren Katechismen als Trägheit, d.h. Unentschlossenheit (in Sachen Moral und Religion freilich) diskutiert wurde. Ist doch moralisch-religiöse "Trägheit" das, was nur von außen in Bewegung gesetzt werden kann. Nicht von innen - das war einst die siebte Todsünde.

Gewissen(losigkeit).

O.c., 20.-- Sittlichkeit (Anm.: im Sinne von gewissenhaft-aktueller Lebensführung) ist Charakter haben. Nun, 'Charakter' im Altgriechischen, ist das Eingeprägte. So wie das Meer keinen Charakter hat wie der Sand, so hat auch die abstrakte Rationalität keinen. Charakter ist schließlich die Innerlichkeit (Anm.: aktiv Stellung zu beziehen, sich zu engagieren).

Auch die Gewissenhaftigkeit, sofern Energie am Werk ist, ist Charakter. Ungewissenhaftigkeit hingegen ist, wenn man weder das eine noch das andere vorzieht.

Merke: Weder Gewissenhaftigkeit noch Skrupellosigkeit besitzt man.

Und Unentscheidbarkeit ist es in Bezug auf den Existenzialismus, wenn die qualitative Unterscheidung durch eine nagende Reflexion abgeschwächt wird.

Die Unterscheidung zwischen Gut und Böse wird durch ein leichtfertiges, anmaßendes, theoretisches Wissen über das Böse ausgehebelt. Durch eine hochmütige Schlauheit, die weiß, dass das Gute in der Welt nicht gewürdigt wird und sich nicht lohnt. So dass das Gute von vornherein Dummheit ist.

Anmerkung: Das ist so ziemlich das, was die heutigen Zyniker feststellen und/oder befürworten.

Sex; sexuelle Revolution und so weiter...

Bibl. Probe : M. Van Nierop, *Nieuwe woorden* (Neue Worte), Hasselt, 195, 243/245 - Das moralische Problem kann nicht angesprochen werden, ohne wenigstens ein Wort über die "sexuelle Revolution" zu verlieren.

Sex.

Letztlich aus dem Lateinischen: "sexus virilis" und "sexus muliebris" (wörtlich: männliche und weibliche Körperteile). Das altniederländische Wort lautet "kunne".

Sex-Appeal.

Es beginnt 1920+ mit dem aus den USA herübergewehten Begriff "sex-appeal", der "verführerische weibliche Erscheinung" bedeutet. Die Sex-Idole - Schauspielerinnen und Pin-ups (bis hin zu den heutigen Topmodels) - strahlen eine Anziehungskraft aus, über die in den zwanziger Jahren schamlos diskutiert wird. In Tabusprache: Man brach ein bis dahin vorherrschendes "Tabu".

Sexuelle Revolution.

Mit den Beatniks (ab 1950) und den Hippies/Yppies (ab 1960) setzt sich der Begriff "Sex" im Sinne von "sittentreuer und offen praktizierter Sexualität" durch. Sexbücher kursieren in Pornoläden und sind so gut wie "akzeptiert". Sexboutiquen ziehen Menschen an, auch die ältere Generation, die - schockiert und angezogen - eine neue Welt entdecken.

Beide Aspekte der moralischen Revolution in diesem Bereich kommen zuerst in den skandinavischen Ländern (eher über Hamburg) und dann zu uns durch.

Übrigens: Wörter, die früher ohne erotische Konnotation waren, haben inzwischen einen sexy - aufregenden - Inhalt bekommen. Z.B. "Freund" und "Freundin": Kindern wird beigebracht, dass sie so früh wie möglich einen "Freund/Freundin" haben müssen (auf die Gefahr hin, nicht normal zu sein). Europa schreibt gemischte Schulen vor. Und dergleichen mehr.

"Ist Perversion normal?"

X, Psychologie (*Ist pervers normal?*), in: Petra (Hamburg) 1991: September.-- "Sexualphantasien mit Überwältigung und Perversion (Anmerkung: was vor der sexuellen Revolution als pervers, verdorben abgelehnt wurde) sind viel häufiger als bisher angenommen. Auch bei Frauen. Die meisten Menschen leben häufig Sexphantasien aus. Manche sind so extravagant, dass sie es vorziehen, sie zu verschweigen". (Dr. D. Barlow, Direktor des Programms für Sexualforschung (State University of New York)).

Das wirft die Frage auf: Hat die sexuelle Revolution diese Phantasien ausgelöst (was sicher ist) oder gab es sie schon vorher (was ebenfalls sicher ist)? Und: Ist Sex mit Tieren und mit Kindern auch "normal"?

Moralfreier Eros.

Wir wenden uns nun einem literarischen Meisterwerk von Vlad Nabokov (1899/1977) zu, der 1948/1959 Professor für russische Literatur an der Cornell University wurde. Er gilt a. als außergewöhnlicher Beschreiber und Geschichtenerzähler und b. als Virtuose der Worte. Kritiker sagen, dass das Thema, das sich in allen seinen Werken in der Tiefe verbirgt, Besessenheit ist. Das heißt: etwas begleitet jemanden so sehr, dass er davon beherrscht wird. Sofort gilt er als "eine wesentliche Spitzenfigur der literarischen Postmoderne" (D. Coussy et al., *Les littératures de langue anglaise depuis 1945*, (englischsprachige Literatur seit 194), Paris, 1988, 167s.)

Lolita.

Lolita ist in Belgien seit dem 15.08.1996 aktuell, als M. Dutroux, der Pädophile, der mehrere Mädchen - 'Lolitas' genannt - auf dem Gewissen hatte, verhaftet wurde. Ein Ereignis, das dem gesunden Teil der Bevölkerung ein Erdbeben ethischer Natur bescherte.

Das Szenario.

Professor Humbert Humbert kommt 1940 in den USA an. Dort lernt er Lolita kennen, ein Mädchen, fünftausenddreihundert Tage alt (mit fünfzehn). Er erkennt in ihr - er ist dreißig Jahre älter als sie - seine erste Jugendliebe" wieder. Um in ihrer Umgebung zu bleiben, heiratet er die Mutter. Diese erfährt von den wahren Absichten der Ehe, kommt aber bei einem Unfall ums Leben. Das öffnet natürlich alle Schleusen für den Professor. Er begibt sich mit ihr auf die Straßen der USA. Unter anderem auch, um sich vor seinen Nachbarn zu schützen.

Die junge Dolores Haze - so heißt Lolita - ist bis zur Vulgarität ein ganz normales Mädchen, das zum Beispiel beim Blättern in Frauenzeitschriften von Hollywood träumt. Für ihren "Schwiegervater Mac Fatum, den alten Trottel", ist sie jedoch eine glamouröse Diva. Doch die Erosion mit ihm befriedigt die naive und verwegene Lolita nicht. Humbert sucht monatelang nach ihnen: Er findet sie verheiratet und schwanger. Beim Anblick einer solchen "Katastrophe" wird er trunken vor Kummer und beschließt, seinen Rivalen zu töten.

Der Empfang.

Vier Verlage lehnten das Manuskript ab. Aber es wurde ein Kassenschlager.

Man kann das Werk aus zwei gegensätzlichen Blickwinkeln betrachten. Denn im Text findet sich kein einziges derbes Wort, keine einzige verdorbene Anspielung. Das "erhebt" den anstrengenden Inhalt in eine erhabene, aber rein ästhetische Atmosphäre.

Infolgedessen sprechen die einen Lolita von jeglichem Makel frei, während die anderen - von den ersteren oft als "Philister (engstirnig) und Kandidaten für Skandallektüre" bezeichnet - es als ein Buch ohne Schamgefühl abtun.

Die Arterie von Lolita besteht darin, dass Nabokov die Moral als ein unwesentliches Element des Eros interpretiert. Mit anderen Worten: Die Moral wird in Klammern gesetzt. Sich z.B. dem Eros hingeben, frei von Gewissen. Dies erlaubt Nabokov, mit Phantasmen (Vorstellungen) zu spielen.

Die Kritiker.

Man beachte, dass wir aus dem *Magazine littéraire* 233 (1981 Sept.) zitieren, d.h. zehn Jahre vor Dutroux und seinem Weltskandal.

Philippe Sollers

Ein Meisterwerk wie Lolita ist noch weit von seinem wahren Platz - einem der ersten - im Roman des XX. Jahrhunderts entfernt. Und warum? Nabokov berührte zwei amerikanische Sensibilitäten: die geistige Gesundheit und das Mädchen.

Gilles Berbedette.

Das frühreife Genie Nabokovs zeigt sich in der Parodie unserer absurdesten Liebäugeleien mit der "Geschichte", den Utopien, den Liebesromanen oder unseren großen Tabus. Der Mangel an Ehrfurcht vor den großen Ideen ist nur ein elementarer Bestandteil von Nabokovs schriftstellerischem Genie.

Anm.: Berbedette betont das typisch Postmoderne, nämlich den Unglauben, ja die leichtfertige Verhöhnung all dessen, was höhere Werte sind. Was auf Nihilismus hinausläuft: alle höheren Werte als höhere sind null, nichts (außer Utopien oder Tabu's).

Der Anfang.

Dieser wirft den/die Leser buchstäblich in die Mitte. - "Lolita, Licht meines Lebens, Feuer meiner Lenden. Meine Sünde, meine Seele. Lo-li-ta: die Spitze meiner Zunge macht drei Sprünge entlang des Gaumens, um in drei Umdrehungen mit deinen Zähnen zu kollidieren. Lo-li-ta. Sie war Lo am Morgen. La ohne mehr, ein Meter achtundvierzig in Socken, gerade auf einem Fuß stehend. Sie war Lola in ihrer Hose. Sie war Dolly in der Schule. Sie war Dolares auf den gestrichelten Linien ihres Formulars. Aber in meinen Armen war sie ausnahmslos Lolita. (...).

"Eigentlich hätte es vielleicht nie eine Lolita gegeben, wenn ich nicht im Laufe eines Sommers "in einem Königreich am Meer" ein früheres Mädchen geliebt hätte. Wann war das? Etwa so viele Jahre vor Lolitas Geburt, wie ich in jenem Sommer alt war -- Ein Stil voller Bilder ist das Kennzeichen eines guten Jägers."

Anmerkung -- Humberts Existenz hätte S. Kierkegaard "ästhetisches" Leben genannt. Das ist ein Leben ohne Moral.

Pia Pera, Tagebuch von Lo.

Bibl. Probe : J. Douwes, *Een strijdlustig weerwoord op Lolita* (Eine kämpferische Widerlegung von Lolita), in: Trouw 07.09.1996,2

Pera (40) ist eine italienische Schriftstellerin, “die ihr Publikum also ‘nur’ auf Missstände aufmerksam machen kann, deren Opfer Kinder sind”. Im Alter von achtzehn Jahren las sie Nabokovs Lolita zunächst auf Englisch, dann auf Russisch und schließlich auf Italienisch. Sie war von der literarischen Leistung überwältigt, ärgerte sich aber sehr über den Helden Humbert als eine weitere von Lust und Leidenschaft geleitete Figur, die in diesem Fall auf ein Kind übertragen wurde.

Einfühlungsvermögen in Lolitas Schreiben.

Ihre Enttäuschung bestand vor allem darin, dass sie sich nicht in Lolita einfühlen konnte: “Wie hat sie sich selbst gesehen? Wie sah sie den Mann, der ihre Mutter heiratete, um sie zu bekommen?” - Die Geschichte, die Pera liefert, steht im Widerspruch zu Nabokovs Werk, und sei es nur, weil sie dieselbe Geschichte in der Sprache eines Kindes darstellt. An der Harvard University hat sie zu diesem Zweck Tagebücher von Mädchen gelesen: “Einige waren kindisch. So beginnt Peras Werk, als die Ich-Person nach dem Tod ihres Vaters bei ihrer Mutter zurückbleibt. Als Einzelkind.

Pera's Lolita.

Ihre Lolita ist eine verwöhnte Schlampe. Sie eckelt sich vor hässlichen Männern. -- Lolita führt einen erbitterten Kampf mit ihrer Mutter, um die Aufmerksamkeit des neuen Mieters Humbert zu gewinnen. In Lolitas Augen verhält sich ihre Mutter so mürrisch, dass sie an einer Stelle sagt: “Jetzt nehme ich mir diesen Humbert selbst.”

Sexuelle Beleidigung.

Liegt in so einem Fall noch ein Sexualdelikt wegen Humbert vor? “Ich denke ja. Alle Kinder versuchen, zu verführen und zu manipulieren. Aber als Erwachsener weiß man das. Also muss man ihnen den Raum dafür geben. Wenn man aber mit eigenem sexuellen Begehren reagiert, hemmt man sie. Man darf Kinder niemals für sein eigenes sexuelles Vergnügen “benutzen”. Da bin ich sehr streng. So Pera im Interview.

Anmerkung: Pera spricht so, als ob sie persönlich eine Meinung vertritt. Aber es stellt sich die Frage: “Was ist ihr ausreichender Grund, so streng zu sein?” Solange unsere Kultur an Einzelmeinungen festhält, fehlt ihr jede ontologische Grundlage. Wenn Pädophilie nicht per definitionem ein gewissenloses Verhalten ist, warum sollte ein Pädophiler dann zensierbar sein?

Analyse des Loses.

Peirce sagte einmal: "Man weiß, was ein Begriff bedeutet, wenn man mit ihm arbeitet und das Ergebnis kennt."

Eine der Definitionen von "Schicksal" ist: "tatsächlicher Verlauf von 'Ereignissen'": mit der Betonung auf "tatsächlich", denn es wird als "unabhängig vom menschlichen Willen", als unvorhersehbar verstanden: "abwartend". Mit anderen Worten: Die Vernunft als bewusste Arbeitsfähigkeit stößt hier an ihre Grenzen.

Bibl. Probe :

- R. Guardini, *Vrijheid, genade, lot*, (Freiheit, Gnade, Schicksal), Antwerpen, 1950;
- Daniel-Rops, *Eléments de notre destin* (Essai), Paris, 1934 (ein Werk der Kulturkritik);
- L. Foldes, *Léopold Szondi et l'énigme du destin*, (Leopold Szondi und das Rätsel des Schicksals), in: *Sélection* (Zürich) 1985: Juillet, 98/104.

Man kann "Schicksal" als "das dynamische System des Schicksals" definieren. Manchmal betont man das Verfügtsein: "Schicksal" ist dann "das, was verfügt wird" und sogar "die geheimnisvolle Macht, die über das Schicksal verfügt".

Im Hintergrund ist eine ontologische Einsicht vorhanden: Das "Sein" ist nämlich "alles, was war, jetzt ist und jemals sein wird" (eine Definition, die bereits von Homer und Hesiod erwähnt wird, wenn sie sich auf den Gegenstand der Musen und ihren Führer Mnèmosunè beziehen, wörtlich: Erinnerung (erweitertes Bewusstsein)). In diesem ontologischen Ganzen sind alle Schicksale angesiedelt.

Zeitgebundenheit.

Das "Sein", die Wirklichkeit, wie wir sie erleben, ist eine Gesamtheit von vorübergehenden, vergehenden Momenten: von der Vergangenheit (die reflektiert, ja, reflektiert), in die wir hineingeworfen werden, leben wir im sehr engen "Jetzt" oder "Jetzt", hin zur Zukunft, die wir mitgestalten.

Faktoren.

Die Elemente - Faktoren, Parameter -, die als Determinanten in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wirken, sind für unseren irdischen Verstand so komplex und zahlreich, dass wir uns auf Stichproben beschränken müssen (um zu verallgemeinern und zu generalisieren).

Nebenbei bemerkt. Dies ist der wahre Grund, warum religiöse Menschen beten. Sie gehen davon aus, dass zumindest "höhere", "heilige" -- "göttliche Wesen" die Faktoren kennen.

Von der Vergangenheit - soweit es uns betrifft - vergessen wir sehr viel (z.B. durch Unterdrückung oder Verdrängung); von der Gegenwart entgeht uns vieles; von der Zukunft wartet unser Wissen und unsere Vorhersage. Unser Schicksal offenbart unsere Unwissenheit.

Wissenschaft des Schicksals.

Bibl. sample : P. Van Tongeren, ed., *Het lot in eigen hand? (Reflecties op de betekenis van het (nood)lot in onze cultuur)*, (Das Schicksal in unseren eigenen Händen? (Überlegungen zur Bedeutung des (Schicksals) in unserer Kultur)), Baarn, 1994.

Wir wissen: Leopold Szondi (1893/1986) entwickelte eine *Schicksalsanalyse* (1944). "Szondi gab dem bis dahin verborgenen Konzept des 'menschlichen Schicksals' eine medizinische und psychoanalytische Grundlage" (Marvin Webb).

Das Abstammungsschicksal erregte seine besondere Aufmerksamkeit: Die Gene, die wir von unseren Eltern und Vorfahren erhalten haben, bestimmen auch unsere Neigungen, die Wahl von Ehepartner(n), Freund(en), Beruf und sogar Krankheit.

Das Schicksal in unseren eigenen Händen?

Van Tongeren definiert das Schicksal als "einen Skandal für die menschliche Freiheit~ das Schicksal (der starke Grad des Schicksals) als "die extreme Form dieses Skandals." -- Sechzehn Autoren legen in diesem Werk ihre Vorstellungen vom Unkontrollierbaren und seiner möglichen Kontrolle dar.

Narratologie oder Erzählung ist ein Teil jeder Geschichtsschreibung: Was geschieht, ist offen für das Erzählen.

Die Grundstruktur der Geschichte - ein Ereignis, eine Begebenheit, ein Vorfall, ein Schicksal - ist immer das Paar "Vorzeichen/Kontinuität", d.h. auf ein erstes Ereignis folgt zeitlich ein zweites (unabhängig davon, ob letzteres in einem kausalen Zusammenhang mit dem ersten steht oder nicht). Das allem "Zeitlichen" innewohnende, d.h. in der Zeit ablaufende, zeitgebundene Folgen ist die einzige feststellbare Verbindung.

Der Grund.

Ob der Zusammenhang mehr ist als die Nachzeitigkeit der Zeit, zeigt die rationale Untersuchung. So haben wir den kausalen Zusammenhang, der seit den modernen Wissenschaften besondere Aufmerksamkeit erregt.

Die neuere (aber eigentlich sehr alte) Chaologie innerhalb der zeitgenössischen Physik macht einen Aspekt deutlich: Obwohl im Wesentlichen determiniert, bleibt doch vieles in der Natur (Materie) unkontrollierbar und damit unvorhersehbar. Man nennt es dann "Chaos", weil es überkompliziert und damit rational verworren ist.

Sobald man aber über die Physik hinausgeht, z.B. in die Lebenswelt (Pflanzen, Tiere, Menschen), kommen neben den rein physikalischen Faktoren eines Geschehens so viele Faktoren ins Spiel, dass sich unsere arme Vernunft immer wieder mit dem mehr und anderen als physikalischen "Chaos" auseinandersetzen muss. So dass z.B. der kausale Zusammenhang verloren geht. Damit befinden wir uns im Bereich des Schicksals.

Die Vernunft wählt, aber das Schicksal arrangiert (die Umkehrung des Schicksals).

Die alten Kulturen, die in die Fußstapfen der primitiven Kulturen traten, kannten wegen der Unberechenbarkeit der Götter das Axiom, das die Umkehrung des Gegenteils ausdrückt: "die Harmonie (gemeint: Vereinigung) der Gegensätze".

-- J. Elster, *Ulysses and the Sirens (Studies in Rationality and Irrationality)*, Cambridge / Paris, 1979-1, 1984-2, und

-- J. Elster, *Sour Grapes (Studies in the Subversion of Rationality)*, Cambridge / Paris, 1983, aus den Alpha- oder Humanwissenschaften ("social sciences"), definiert Rationalität als die menschliche Fähigkeit, die Zukunft bewusst ("intentional") in Betracht zu ziehen.

1. Biologisch kann man von Zweckmäßigkeit sprechen (Lebensformen passen sich "funktionell" an Situationen an)

2. Die menschliche Wissenschaft hingegen wird in der Anpassung an die Umstände zum zielgerichteten Heroismus (Intentionalismus).

Anmerkung: Platon sieht in Kosmos, Mensch und Gesellschaft zwei Aspekte: 'nous' (lat.: intellectus, Geist) und 'ananke', Notwendigkeit, besser: Schicksal. Unser Verstand ist rational. Das Schicksal ist oft irrational. Schicksal" ist das, was für unseren Verstand (Intellekt/Vernunft, Geist, Wille) unverständlich ist. Was den Verstand dazu bringt, sich zu verrechnen. Daher erscheint anankè, Schicksal-Notwendigkeit, unvorhersehbar, ungeordnet.

William Van Ockham (Occam) (1295/1350),

der Nominalist, der die moderne Mentalität direkt vorbereitete, zielte mit seiner revolutionären Aktion auf die Erneuerung der katholischen Kirche ab. Gezielt. Doch so gut er es auch meinte, seine Reinigungsbewegung endete damit, dass die Laien (vor allem eine Reihe von deutschen und anderen Fürsten) "das Joch des christlichen Roms" abschüttelten. So schreibt A. Weber (Protestant), *Histoire de la philosophie européenne*, Paris, 1914-8, 234.

Martin Luther (1483/1546)

Er war eine tief religiöse Natur, die sich ungewollt von der katholischen Kirche entfernte. "Nichts lag Luther ferner als die Gründung einer neuen Ideologie. Selbst die Zersplitterung der römischen Kirche lag nicht in seiner Absicht. Sein Erfolg wurde von anderen Kräften getragen: Sie lagen in ihm und in der Struktur seiner Zeit." (Dr. G. Deschner, *Luther (Eine Bilanz nach 500 Jahren)*, in: Bunte 10.11.1983, 126).

Man sieht es in beiden Fällen: zielgerichtetes Handeln, das, einmal in Situationen gebracht, das Gegenteil von dem bewirkt, was beabsichtigt war. Das Schicksal entscheidet!

Descartes und Hegel wackeln, aber das Schicksal disponiert.

R. Descartes (1596/1650) begründete die moderne Philosophie.

Der "Cartesianismus" als System wurde relativ schnell aufgegeben. Dennoch hat Descartes sowohl die modernen Philosophien als auch die modernen Wissenschaften nicht weniger beeinflusst." (C. Forest, *Le cartésianisme et l'orientation de la science moderne*, (Cartesianismus und die Ausrichtung der modernen Wissenschaft), Lüttich / Paris, 1938, 3).

"Es ist nicht die Absicht, Descartes die materialistische Interpretation der Wissenschaft zuzuschreiben (...). Er blieb bis zum Ende seines Lebens gläubig, und sein Spiritualismus wird nicht in Frage gestellt ---aber die von den Menschen verbreiteten Vorstellungen gehen über das hinaus, was sie vorausgesehen haben. Mit unerbittlicher Logik verfolgen sie ihren Weg durch die denkenden Köpfe". (O.c., 4).

Mit anderen Worten: Descartes wird zum Vormaterialisten, zum Wegbereiter des Materialismus - des aggressiven Materialismus der französischen Materialisten des 18.

G.Fr. Hegel (1770/1831)

Er kann getrost als die Spitzenfigur der typischen modernen Philosophie bezeichnet werden. Er stand für eine "Philosophie der Idee". Idee" ist bei ihm "alles, was war, jetzt ist und sein wird".

Dennoch verbarg er nicht seine tiefe Sympathie für die "Philosophes" (die Rationalisten des XVIII. Jahrhunderts). Jahrhundert), die die Sache des Christentums und des Spiritualismus (d.h. die Annahme einer unsterblichen menschlichen Seele, ob ohne Glauben an eine Gottheit oder nicht) vehement bekämpften.

Mit anderen Worten, so wie Descartes dualistisch war, einerseits sehr spiritualistisch (Bewusstsein) und andererseits sehr materialistisch (der Körper als Maschine), so war auch Hegel auf seine Weise. Was sehen wir? Hegel hatte Jünger. Viele Denker. Bis zum Ersten Weltkrieg (1914/1918) beherrschte er das deutsche Denken weitgehend. Aber sie spalteten sich in "Rechte" und "Linke". Zu den Linken gehörten K. Marx (1818/1883) und P. Engels (1820/1895), die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus (Kommunismus). Sie stellten Hegel "auf den Kopf" und setzten anstelle der "Idee" die Materie als das Prinzip von allem, was war, ist und sein wird, an die erste Stelle.

Vgl. R. Serreau, *Hegel et l'hégélianisme*, Paris, 1965-2, insb. 26s. (Spiritualismus et matérialisme).

Fazit: Descartes und Hegel sind zwei der wichtigsten Vertreter der Rationalität. Beide glauben an eine universelle Vernunft in allen Menschen. Doch diese moderne Vernunft hat sich in widersprüchliche Ansichten aufgespalten.

Die revolutionäre Vernunft gebietet. Die Revolution entsorgt.

K. Löwith (1897/1973), in: *Weltgeschichte und Heilsgeschehen*, in: W. Otto u.a., *Anteile (Martin Heidegger zum 60. Geburtstag)*, Frankf.a.M. 1950, 150, sagt:

“So unvorstellbar es zunächst erscheinen mag, daß in einer religiösen ‘Entweltlichung’ (Anm.: Abkehr von dieser Welt) die radikale Säkularisierung (Anm.: völliges Aufgehen in dieser Welt) ihren Ursprung hatte, so würde dies doch nur eine allgemeine Regel der Geschichte bestätigen: im Verlauf der Geschichte entsteht immer etwas anderes als das, was zu Beginn einer Bewegung beabsichtigt war (...).”

Die großen Erneuerer der Geschichte bereiten anderen die Wege, die sie selbst nicht beschreiten.” -- Löwith nennt drei Modelle.

1. J.-J. Rousseau (1712/1778).

Er hat die Französische Revolution (1789/1799) vorbereitet. In Max. de Robespierre (1758/1794), der eine führende Rolle in “la Terreur” (der Schreckensherrschaft) spielte, hätte er sich jedoch nicht wiedererkannt. Eine solch brutale Diktatur hatte Rousseau nicht bewusst im Sinn. Das Gegenteil ist der Fall.

2.1. K. Marx (1818/1883)

Er bereitete die russische Revolution (Februar/Oktober 1917) vor. Die Bolschewiki, die Mehrheit, übernahmen die Macht, weil sie die Menschewiki, die Minderheit, auf dem Kongress 1903 in Brüssel und London überflügelt hatten. Wladimir Lenin (1870/1924), der Begründer des bolschewistischen Marxismus, setzte eine jahrelange brutale Unterdrückung fort. Aber Marx, der das Verfassungssystem der damaligen Schweiz oder der damaligen USA als Ideal vor Augen hatte, hätte sich in Lenin nicht wiedererkannt.

2.2. P. Nietzsche (1844/1900),

Er war ein aristokratischer Nihilist, bereitete die faschistische (1922) und die nationalsozialistische (1933) Revolution vor. 1942 schenkte A. Hitler (1889/1945) Nietzsches Werke seinem Verbündeten B. Mussolini (1883/1945), der wie er ein (brutales) diktatorisches System, ein totalitäres Regime, favorisierte, am Brennerpass, wo sie sich trafen. Aber Nietzsche hätte sich in Hitler sicher nicht wiedererkannt.

Nach all dem, was in diesem und den vorangegangenen Kapiteln gesagt wurde, ist klar, warum kritische Geister die moderne Vernunft “revolutionäre Vernunft” genannt haben. Man erkennt den Baum an seinen Früchten”, sagte Jesus.

Die ökologische Frage.

Bibl. Probe : R. Etware u.a./*Info Sud, Ecology (Véritable pépinière d'emploi l'industrie verte est en Europe un secteur très florissant)*, ((Die grüne Industrie ist ein wahrer Nährboden für Arbeitsplätze und ein sehr florierender Sektor in Europa), in: *Le Temps* (Genf) 28.08.1998, 45.

Der Mensch und die Umwelt gehen Hand in Hand, denn während der Mensch sich um seine Umwelt kümmert, verschmutzt er sie auch! Das sieht man in der ganzen Geschichte.

Die Katastrophe.

Es ist das Schicksal der Moderne, die Umwelt zu modernisieren, aber nicht ohne sie in ihr Gegenteil zu verkehren: "Die Wälder sterben. Die Wüsten nehmen zu. Die Böden werden vergiftet. Die Luft ist verdorben... Das Klima heizt sich auf... Die Abfälle häufen sich".

Die typische moderne Reaktion.

Wenn die moderne Vernunft die Ursache der Katastrophe ist, ist sie auch sehr einfallsreich, wenn es um die Wiederherstellung geht: "All dies - sagt der Autor - provoziert neue Techniken und damit neue Arbeitsplätze. Diese betreffen zahllose Bereiche: Wasserreinigung, Luftreinigung, Energieeinsparung, Müllverbrennung oder -verwertung, Messtechniken, die Normen einhalten.

Hinzu kommt die Wiederherstellung der Artenvielfalt. Hinzu kommen Maßnahmen zur Vermeidung von Katastrophen: Sonnenkollektoren, ökologischer Ackerbau und Viehzucht (Landwirtschaft), Landschaftspflege, Bewirtschaftung von Wäldern und Forsten.

Die Wirtschaftspolitik.

J. Beishuizen u.a., *De magische vijfhoek (Economische politiek in kort bestek)*, (Das magische Fünfeck (Wirtschaftspolitik in Kürze), Utr./Antw., 1976, 9ff. sagt, dass die Wirtschaftspolitik der Regierungen fünf Ziele auszeichnet:

- a. Gleichgewicht des Arbeitsmarktes,
- b. Gleichgewicht des Wirtschaftswachstums,
- c. stabiles Preisniveau,
- d. ausgeglichene Zahlungsbilanz,
- e. gerechte Verteilung des Einkommens.

Die Befürworter bezweifeln, dass eine gesunde Umwelt ein sechstes Ziel ist. Sie schlagen vor, den Begriff des Wirtschaftswachstums zu erweitern und nicht nur den materiellen Wohlstand, sondern auch das allgemeine Wohlergehen zu berücksichtigen. Und dazu gehört auch die Umweltpflege.

Der Weltmarkt für Umweltschutz beläuft sich auf fast 300 Milliarden Dollar.

Dies allein zeigt, dass der Umweltschutz zu einem ernsthaften Bestandteil des gesamten Systems unserer Kultur geworden ist - Regierungen, Unternehmen, Verwaltungen, Banken, Versicherungsgesellschaften sind daran beteiligt. Ganz zu schweigen von den verschiedenen Berufswissenschaften, die die Industrie des "grünen Sektors" untermauern.

Ökologie (biblisch interpretiert).

Ökologie" spricht von der Beziehung "Lebewesen/Umwelt" - alle Religionen (außer den rationalistischen) sprechen von der Beziehung "religiöser Mensch/Biotop". So auch die Bibel.

Nun lesen wir in Röm. 8,19ff. "Die Schöpfung wartet gespannt auf die Offenbarung (Anm.: das Sichtbarwerden) der Söhne Gottes (Anm.: Gottesfreunde). Auch wenn sie der Eitelkeit unterworfen ist - nicht weil sie es wollte, sondern wegen desjenigen, der sie unterworfen hat -, so doch in der Hoffnung, eines Tages von der Knechtschaft der Vergänglichkeit selbst befreit zu werden, um die Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes zu erfahren.

Wir merken es ja: Die ganze Schöpfung seufzt bis heute in "Geburtswehen". Übrigens: nicht nur sie! Wir selbst, die wir die 'Erstlingsfrucht' (Anm.: ein Anfangsstadium) des Geistes (Anm.: Gottes Lebenskraft) besitzen, seufzen innerlich in der Erwartung der Erlösung unseres Leibes."

Auslegung.

Axiom: Gen 6,3, wo es heißt, dass Gottes "Geist" (Lebenskraft, die das Glück begründet) letztlich denen vorbehalten ist, die nicht "Fleisch (und Blut)" sind (die ein skrupellos-schwaches Verhalten zeigen).

Axiom.

In den Augen Gottes ist die "Schöpfung" (hier: das Biotop) in Bezug auf ihr Schicksal mit dem Menschen solidarisch. Sie hat Anteil an seinem Schicksal. So in Gen 6,13, wo ein kausaler Zusammenhang zwischen der Skrupellosigkeit des Menschen und der ökologischen Katastrophe, der Sintflut, hergestellt wird (vgl. Dtn 32,12/14). Vgl. Osee 2,20 (zukünftiger Bund).

Auf der Erde (und dem Universum) lastet seit der Skrupellosigkeit der Schlange, Evas und Adams (Gen 3,17ff.) ein Fluch (Verderben).

Dieser zeigt sich in der Eitelkeit, d.h. dem moralischen Übel, das auf Verblendung beruht, und der Zerstörung, d.h. dem materiellen Übel. Mit dem Stöhnen des Menschen stöhnt auch das Biotop. Doch dank der Barmherzigkeit Gottes inmitten seiner Allmacht, die ihre Augen vor der Skrupellosigkeit verschließt (Weish 11,23), hat unser materieller Teil, unser Körper, schon jetzt Anteil am heiligen Geist (der Lebenskraft Gottes), was mit der Zeit die volle Erlösung bedeuten wird. In Verbundenheit damit hat das Biotop schon jetzt, insgeheim, Anteil daran in Erwartung der vollen Erlösung ("Herrlichkeit").

Ja, das Universum wird daran teilhaben, wie es z.B. in 2. Korinther 5,17 heißt. Man sieht, dass auch die Bibel mit den kosmischen Religionen den ganzen Kosmos in das Heildrama der heiligen Geschichte einbezieht.

Die "Intellektuellen" in der modernen Diskussion.

Bibl. Beispiel : M. Terpstra, *Panajotis Kondylis (Slechts intellectuelen menen dat intellectuelen de wereld beter begrijpen)*, (Nur Intellektuelle denken, dass Intellektuelle die Welt besser verstehen), in: *Die Eule der Minerva* (Tijdschr. v. Geschiede und Philosophie der Kultur) 11:2 (Winter 1994/1995), 99/120.

Bekanntlich wurde der Klerus ab der Mitte des Jahrhunderts durch die "Intelligenzia", die "moderne Avantgarde", bestehend aus Wissenschaftlern, Denkern und Künstlern, ersetzt -- Kondylis ist ein marxistischer griechisch-deutscher Denker.

I.-- Der Zusammenbruch der drei Axiome.

Kondylis nennt sie, mit K, Marx, "Ideologien" (irreale Gedankenkonstruktionen). Seit der Renaissance (1450/1640) beherrschen einerseits der Konservatismus (vormoderne Tradition, bei uns insbesondere das christliche Mittelalter) und andererseits der moderne Liberalismus (freie Marktwirtschaft) und der Sozialismus (Kommandowirtschaft) unsere westlichen Demokratien in einem Kampf auf Leben und Tod.

Die neue Zeit.

Gerade der Zusammenbruch der kommunistischen Systeme (von der UdSSR bis Kuba) hat "einmal mehr" bewiesen, dass die bekannten "Ideologien", typische Produkte der "Intellektuellen", unwirklich geworden sind. Sie lösen die Aufgaben von heute nicht (mehr). Erst jetzt, nach dem Kalten Krieg, kommen die tieferen Beweggründe zum Vorschein, die die kommende Weltpolitik bestimmen werden.

Sie haben sich im Laufe der stürmischen Jahre 1975/1995 zu einem gigantischen Potential verdichtet - explosiv. Dies wird zwar nicht zu Krieg, aber zu gewaltigen Konflikten in einem Zustand ungezügelter Gesetzlosigkeit führen. Insbesondere der tödliche Kampf um die (gerechte) Verteilung des Lebensnotwendigen dürfte unmittelbar bevorstehen. Und zwar in einem planetarischen Ausmaß.

II.-- Die Rolle der Intellektuellen in der Diskussion.

Die moderne Welt ist eine argumentative, debattierende Welt, in der "den Intellektuellen" eine führende Rolle zugewiesen wird.

Kondylis "Denken" scheint in unserer dramatischen Überlebenssituation nutzlos. Dennoch wird es immer Intellektuelle geben, die ihre ideologischen Dienste "zum Wohle der Sache" anbieten, in der Ansicht, "dass sie es besser wissen als andere".

Typisch marxistisch sagt Kondylis: "Intellektuelle erzeugen nichts anderes als lebensverändernde Gedankenkonstrukte."

Anmerkung: Was also sind Kondylis' Gedankenkonstrukte?

Inhalt.

01. Vorwort.
01. Ontologische Methode. (05/13).
02. 'Kultur' nach Hans Blumenberg.
03. Franz Kafka: Die Gesetze. Die Abweichung von ihnen sowie die Rückkopplung.
04. Kultur als gesetzesbasierte Problemlösung.
05. Ontologie.
06. Wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche Vernunft.
07. Das Sein wird durch die Vernunft erkannt. Erfahrung und insbesondere Zeugnis.
08. Ist reine Vernunft, die von zwei und nur zwei Axiomen beherrscht wird.
09. Erklärungen.
10. Metaphysik (Ontologie): was es wirklich ist.
11. Nominalismus(e) versus Realismus(e).
12. Der Empirismus.
13. Anwendbares Modell.
14. Die moderne Diskussion über die Grundlagen ist liberal.
15. Die Theorie des kommunikativen Handelns (J. Habermas).
16. Kritische Theorie der Religion.
17. Die Vernunft. Wenn nur Vernunft. Läuft in die Unentscheidbarkeit.
18. Die Rationalität der reinen Vernunft und ihre Grundlagen.
19. J. Habermas
20. W.W. Bartley über Philosophie und Theologie der Verpflichtung.
21. Zur Kenntnis genommen.
22. Redaktionelle Kritik.
23. Wie modern sind Primitive und wie modern sind sie?
24. Wie modern sind Medikamente aus der Antike und der Mitte des Jahrhunderts und wie?
25. Wie modern sind Mondreligionen und wie modern sind sie?
26. Der typisch moderne Mensch: Er kann sich selbst machen.
27. Freigeistigkeit (Libertinismus).
28. Erkenntnistheorie.
29. Der Cartesianismus als modernes Denken und Leben.
30. Auf dem Weg zu einer rationalistischen Moral.
31. Der konsequente Rationalismus von le marquis de Sade.
32. Anmerkung.
33. Energetische Ethik.
34. Gelehrte und Libertinismus.
35. Von der Moderne zur Postmoderne : Georg Simmel.
36. Postmoderne(n).
37. Mit anderen Worten...:
38. Die bürgerlich-liberale Moral.
39. Werttheorie als Axiomatik.
40. -Moral soziobiologisch betrachtet.
41. Die Ethik.
42. Was ist der Mitmensch: ich - wieder oder nicht-ich?
43. Die Vernunft der modernen Bourgeoisie nach K. Marx / P. Engels.
44. Der rein rationale Mensch.

45. Die moralische Frage nach Wladimir Solowjew.
46. Kierkegaards Kritik der Vernunft.
47. Sex: sexuelle Revolution und so weiter.
48. Moralfreier Eros.
49. Die Konsequenz
50. Pia Pera, Tagebuch von Lo.
51. Analyse des Loses.
52. Analyse des Schicksals.
53. Die Vernunft wählt, aber das Schicksal arrangiert (die Umkehrung des Schicksals).
54. Descartes und Hegel schwingen, aber das Schicksal disponiert.
55. Die revolutionäre Vernunft wählt. Die Revolution disponiert.
56. Die ökologische Frage.
57. Ökologie (biblisch interpretiert).
58. Die "Intellektuellen" in der modernen Diskussion.